MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

308 (5.7.1918) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-178587

Freitag, 5. Juli. Abend-Ausgabe. 1918. — Nr. 308.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß: Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2017 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Kolonelzeile 40 Pfennig. Finanzanzeigen 50 Pfennig. Reklamen M. 3.—. Annahmeschluß: Mittagblatt vormittags 9½ Uhr. Abendblatt nachmittags 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 3.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljährlich M. 5.40 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeholt M. 3.70. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Starke feindliche Infanterieangriffe beiderseits der Somme.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Juli. (WTB. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Oestlich von Ypern wurden stärkere Vorstöße des Feindes abgewiesen.

Beiderseits der Somme sind gestern früh dem starken englischen Feuer Infanterieangriffe des Feindes gefolgt.

Auf dem Nordufer des Flusses brachen sie vor unseren Linien blutig zusammen. Südlich der Somme drang der Feind in Dorf und Wald Hamel ein. Auf der Höhe östlich von Hamel wurde der Angriff durch unseren Gegenstoß zum Scheitern gebracht. Oestlich von Villers-Bretonneux warfen wir den Feind in seine Ausgangsstellungen zurück.

Am Abend lebte die Gefechtstätigkeit fast an der ganzen Heeresgruppenfront auf und blieb auch während der Nacht namentlich im gestrigen Abschnitt gesteigert.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Erhöhte Gefechtstätigkeit auf dem westlichen Ufer der Avre und beiderseits der Aisne.

Leutnant Menkhoff errang seinen 35., Leutnant Thuy seinen 24. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 4. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht.

Mazedonische Front: Am Unterlauf des Scumbi gingen feindliche Kompagnien gegen unsere Vorposten südlich von dem Dorfe Homtschen vor, wurden aber durch Feuer zurückgetrieben. Westlich vom Dobropolje, südlich vom Struma und bei Altschak Mahle war die Feuertätigkeit zu beiden Seiten zeitweilig ziemlich heftig. Nördlich vom Wardar zerstreuten wir eine verstärkte englische Erkundungsabteilung. Südlich von Doldscheli setzten unsere Geschütze ein großes feindliches Schießbedarfslager in Brand. Im Wardar- und Strumatal beiderseits lebhafte Fliegertätigkeit.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Heeresbericht vom 4. Juli nachmittags. Im Norden von Montdidier, zwischen Montdidier und Oise, sowie auf dem rechten Ufer der Maas unternahmen die Franzosen mehrere Handstreiche und brachten Gefangene ein. Zwischen Oise und Aisne griffen gestern gegen 7 Uhr abends französische Truppen die deutschen Linien westlich Autreche auf einer Front von zwei Kilometer an und rückten 800 Meter vor. Gegen Abend erfolgte ein neuer Angriff in derselben Gegend zwischen Autreche und Moulin-sous-Touvent. In diesem Augenblick, als die Deutschen ihre Gegenangriffe vorbereiteten, gelang es den Franzosen, weiter Boden zu gewinnen. Der Gesamterfolg auf einer Front von fünf Kilometer erreichte an gewissen Punkten eine Tiefe von 1200 Metern. Die Zahl der unverwundeten Gefangenen während des Gefechts ist 1066, darunter 18 Offiziere. Eines unserer Bataillone machte mehr als 300 Gefangene.

Französischer Bericht vom 4. Juli abends. Im Laufe des Tages nichts zu melden, außer Artillerietätigkeit zwischen Oise und Aisne und in der Gegend von St. Pierre-Aigle. Flugtätigkeit: Im Monat Juni wurden 29 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon 5 aus einem Geschwader von 8 Flugzeugen. Außerdem sind 13 Flugzeuge durch Abschuß von der Erde steuerlos zur Flugunterbrechung gezwungen worden.

Orientbericht vom 3. Juli. Die Beschießung der neuen Stellungen westlich des Wardar bei Star di Legen mit giftigen Granaten erwiderte unsere Artillerie sofort heftig mit einer Beschießung der feindlichen Batterien und Stellungen. Im albanischen Abschnitt versuchten österreichische Abteilungen und albanische Banden bei Ostrowitza einen unserer Posten zu überrumpeln. Sie wurden vertrieben und ließen Waffen und Munition im Gelände zurück.

Italienischer Bericht vom 4. Juli. In der Küstenzone setzten wir die planmäßige Zerstörung zahlreicher Maschinengewehrnester fort, die in den Häusern und anderen Hindernissen verborgen waren und gewannen außerdem noch Gelände nördlich Cavazuccherina. Es fielen 220 Gefangene, darunter 7 Offiziere und einige Maschinengewehre in unsere Hand, ebenso reiches Kriegsmaterial in Cavalli bei Brenta. Wir erweiterten im St. Lorenzo-Tal (nordwestlich des Grappa) und auf dem Monte Cornone (Sassa Rosso) die eroberten Stellungen. Auf der Hochfläche von Asiago drangen britisch-französische Abteilungen in die feindlichen Gräben bei Canove und Bertigo ein und machten einige Gefangene. Während der beiden letzten Tage warfen unsere Bombengeschwader unter Beihilfe von Flugzeugen der Alliierten ungefähr 1800 Kg. Bomben auf die Knotenpunkte und Eisenbahnstrecken des Feindes an der unteren Piave. Truppen und Wagenzüge wurden aus geringer Höhe mit Maschinengewehren beschossen. Ein lenkbarer Ballon beschoß wirksam Eisenbahnen im Sugagatal und südlich Asiago.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 4. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Unsere U-Boote haben auf dem nördlichen Kriegsschauplatze neuerdings

15500 Bruttoregistertonnen

feindlichen Handelsschiffraumes vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Wie es mit der Blüte des englischen Außenhandels wahrscheinlich für längere Zeit aus sein wird, seitdem sich in den südamerikanischen Märkten die Vereinigten Staaten von Amerika und in den asiatischen Märkten Japan eingenistet haben, so sieht man in den englischen Fachkreisen ebenso trübe in die Zukunft des englischen Schiffsbaues, der vor dem Kriege der weitaus bedeutendste der Welt war und etwa das Vierfache dessen herstellte, was Deutschland, der zweitgrößte Schiffsbauer, jährlich an Neubauten hervorbrachte. Kürzlich hielt Sir Alfred F. Yarrow in Glasgow vor einer Anzahl von Arbeitern eine Rede, in der er ausführte, daß England in den nächsten 12 bis 15 Jahren als Erbauer von Schiffen sicherlich ins Hintertreffen geraten würde, wenn nicht Unternehmer und Arbeiter weit mehr leisteten als bisher. Die Amerikaner mit ihrer großen Unternehmungslust und ihren großen Möglichkeiten, die Japaner mit ihrer billigen Arbeit und die Deutschen mit ihrer Organisation würden die Schiffe billiger bauen als die Engländer, besonders da diese aufgrund der Verzinsung ihrer enormen Schulden erhöhte Produktionskosten zu tragen hätten.

Beginn einer Gegenoffensive?

Nach einer kürzeren Kampfpause scheint die Schlacht wieder auf der ganzen Westfront aufleben zu wollen. Schon in den letzten Tagen haben Engländer und Franzosen nicht nur eine eifrige Erkundungstätigkeit entwickelt, sondern sie sind auch hier und da nach stärkerer Artillerievorbereitung zum Angriff übergegangen. Und wenn der Kampf nur rein örtliche Bedeutung behielt, so lag das vielleicht weniger in der Absicht unserer Feinde, als vielmehr an dem — für uns bereits zur Gewißheit gewordenen — siegreichen Widerstand unserer Front. Sie hat schon in schwereren Tagen und unter ganz anderen ungünstigen Umständen Stand gehalten, sodaß niemand an einen Erfolg der Feinde glauben dürfte. So stand die Sache in der letzten Zeit.

Da setzte an der italienischen Front ein starker italienischer Gegenstoß gegen den Vormarsch unserer Bundesgenossen ein, der vom Wetter stark begünstigt wurde und darum auch zu Erfolgen führte. Besonders in den 7 Gemeinden und an der Piavefront versuchten die Italiener vorwärts zu kommen. Es ist bekannt, daß die k. und k. Truppen den Rückzug über die Piave antraten und auch am Col del Rosso unter dem feindlichen Flankendruck ihre Front zurückverlegten. Diese örtlichen Teilerfolge ihrer Bundesgenossen hat offenbar anfeuernd auf die englisch-französische Front gewirkt.

Während sich unsere Truppen von Offensivunternehmungen fernhielten, setzte auf der feindlichen Seite eine eifrige Tätigkeit ein. In den letzten Tagen wurde von ihnen wiederum das alte Kampfgebiet an der Somme zum Kriegsschauplatz ausersehen, wo es bereits zu Infanteriekämpfen gekommen ist. Ueber ihren Verlauf können wir ganz beruhigt sein, wenn auch noch nähere Mitteilungen nicht vorliegen. Unsere Truppen sind an sich dem Feinde überlegen. Diese Tatsache ist uns die beste BBürgschaft. Gleichzeitig mit den Kämpfen an der Somme setzte bei der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz nördlich der Aisne stärkere Gefechtstätigkeit ein. Am Ostrande des Waldes von Laigue versuchten die FFranzosen bei Moulin sous Touvent ebenso evergeblich, Boden zu gewinnen, wie sie an den Vortagen am Ostrande des Waldes von Villers Cotterets bei St. Pierre Aigle vergeblich gegen unsere Linien anstürmten. Auch die Kämpfe westlich von Chateau-Thierry waren unnütze Anstrengungen. Neben diesen Kampfzentren kam es auch an der Maas zu mehrfachen französischen Vorstößen, die mit den übrigen das Eine gemein hatten, daß ihnen die Elastizität und Stoßkraft eines großen Unternehmens oder Willens fehlte. Der Erfolg ist schließlich nur der, daß unsere Feinde durch diese Anstrengungen ihre eigenen Linien schwächen. Mit einer derartigen Durchführung eines Gegenstoßes können wir ganz zufrieden sein, denn auch sie fördert unser Ziel: die Vernichtung der feindlichen Kampfmittel.

*

Nach dem heutigen Tagesbericht gehen die Versuche der Engländer, östlich von Amiens unsere Linie zurückzudrängen, weiter. Weiter südlich, bei Montdidier, greifen die Franzosen an. Die Angriffe der Engländer sind zusammengebrochen, die Franzosen glauben „Erfolge" melden zu können. Da am gestrigen Abend und in die Nacht hinein eine Steigerung der Kampftätigkeit zu melden war, so dürfte die Annahme eines Versuches Fochs, die Deutschen in einem weitausgreifenden Gegenangriff zu werfen, wohl zutreffend sein. Desgleichen hält die gesteigerte Gefechtstätigkeit an der Avre und an der Aisne an. Gleichzeitig aber wartet man im Lager der Alliierten auf einen neuen Schlag Hindenburgs.

Vor der neuen deutschen Offensive.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 5. Juli. (Pr.-Tel. g. K.) Laut Berner Bund meldet Reuter aus London: Der Frontberichterstatter des Daily Telegraph, Archibald Hurd, schreibt, die Wiederaufnahme der feindlichen Offensive sei binnen wenigen Tagen zu erwarten. Reuter bemerkt hierzu, man müsse sein Hauptaugenmerk wieder auf die Verteidigung der wichtigsten Stützpunkte wie Dünkirchen, Calais und Dover richten, denn die Erhaltung dieser Kanalplätze sei von größter Wichtigkeit und Lebensbedeutung nicht bloß für England, sondern für alle Verbündeten.

Der vierte deutsche Schlagakt wälzt sich näher heran.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 5. Juli. (Pr.-Tel. g. K.) Stegemann schreibt im Berner Bund: Der vierte deutsche Schlagakt wälzt sich immer näher heran. Der Züricher Anzeiger meldet heute, daß die Alliierten an Aufklärungstätigkeit nichts unterließen, um womöglich nicht wieder überrascht zu werden. Nach den andauernden deutschen Vorbereitungen sei mit einer wuchtigen deutschen Offensive zu rechnen.

Die französisch-englische Teiloffensive völlig gescheitert.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 5. Juli. (Pr.-Tel. g. K.) Die „Zürcher Morgenzeitung" berichtet: Die französisch-englische Teiloffensive bei Vieux, Berquin und Cutry könne jetzt schon als erledigt und völlig gescheitert taxiert werden; die Lokalerfolge, die hier erzielt wurden, stünden in grellem Mißverhältnis zu den dafür gebrachten Opfern und die deutsche Front habe sich als allzu widerstandsfähig erwiesen, weshalb Frankreich auch die Absicht der Durchführung größerer Aktionen gerade in diesen Frontabschnitten sehr bald aufgegeben habe. Während die amtlichen französischen Berichte der letzten Woche recht ausführlich und zuversichtlich waren, sind sie seit Beginn der Woche knapp und kleinlaut geworden.

Die amerikanischen Verluste.

c. **Von der schweizerischen Grenze,** 5. Juli. (Priv.-Tel. g. K.) Das Berner „Intelligenz-Blatt" meldet aus Washington: Der Kriegsminister der Vereinigten Staaten teilt mit, daß sich die Verluste der amerikanischen Armee bis 1. Juli auf 9131 Mann belaufen, davon wurden 1970 getötet, 5024 verwundet, 2137 vermißt. In diesen Zahlen seien die Verluste der Marine nicht mit inbegriffen. Schweizer Blätter bemerken hierzu, es gehe daraus deutlich hervor wie gering erst die Zahl der überhaupt am Kampf beteiligten amerikanischen Truppen ist.

Eine Rede Wilsons.

Kein Kompromiß. — Keine halbe Entscheidung.

m. **Köln,** 5. Juli. Die Kölnische Volkszeitung meldet aus Amsterdam: Nach einer Reutermeldung aus Washington hielt Wilson am Grabe Washingtons eine Rede, die noch phrasenhafter ist, als dieser Phrasenheld sie sonst zu halten beliebt. Die Grundgedanken dieser Rede waren: Washington und seine Helfer handelten nicht für eine Klasse allein, sondern für das ganze Volk. Wir müssen dafür sorgen, daß die Welt reif wird, daß sie nicht handelt für ein Volk, sondern für die ganze Menschheit. Sie wollten, daß Amerika ein freies Land für jede Nation sein würde. Wir bezwecken dasselbe. Unsere Beteiligung am Krieg ist nur die Frucht, die daraus hervorgegangen ist. Unsere Lage ist etwas anders, weil wir das Vorrecht haben, mit Männern vieler Nationen zusammenzuarbeiten, wodurch die Freiheit der Welt gesichert werden soll. Auf der einen Seite stehen die freien Völker, auf der andern Seite eine isolierte Gruppe von Regierungen, die sich bekleiden mit dem Gewand und der primitiven Autorität eines Jahrhunderts, das uns fremd ist. Vergangenheit und Gegenwart stehen im tätlichen Kampf und die Völker der Welt werden dazwischen totgedrückt. Nur eine Richtung kann bestehen. Die Regelung muß endgültig sein. Von einem Kompromiß kann nicht die Rede sein. Keine halbe Entscheidung kann geduldet werden.

Folgende Kriegsziele haben die Alliierten, diese müssen gesichert werden, bevor der Frieden geschlossen werden kann:

1. Jede despotische Macht, die allein und insgeheim den Frieden der Welt zerstören kann, muß vernichtet werden oder, wenn sie nicht vernichtet werden kann, zur praktischen Machtlosigkeit gebracht werden.

2. Regelung aller Fragen von Grundgebiet, Souveränität, der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen auf Grund des freien Völkerwillen.

3. Versprechungen aller Nationen, daß sie sich gegenseitig an die Gesetze der zivilisierten Welt halten werden; es muß gegenseitig Vertrauen herrschen.

4. Gründung einer Friedensorganisation, die sicher stellen wird, daß die gesamte Macht der freien Völker jede Verletzung des Rechtes aufhalten wird.

MARCHIVUM

Diese Ziele können in einem einzigen Satz zusammengefaßt werden: Was wir beabsichtigen ist die Herrschaft des Gesetzes, begründet auf die Billigung der Regierten und unterstützt durch die organisierte Meinung der Menschheit. Diese großen Ziele können nicht erreicht werden durch Debatten, sie können allein verwirklicht werden dadurch, daß wir uns zu dem entschließen, war die denkenden Völker der Welt in ihrer Meinung auf Gerechtigkeit und wirtschaftliche Freiheit wünschen.

Wilson behauptete zum Schluß, daß der Kampf Washington ein Krieg zur Befreiung der Völker der Vereinigten Staaten gewesen sei, jetzt müsse das erweitert werden, die Welt müsse jetzt frei werden.

Phantastische Gerüchte über Friedensgespräche.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. Juli. (Priv.-Tel., g. K.) Das „Berner Intelligenzblatt" berichtet: In den letzten Tagen gehen hier allerlei phantastische Gerüchte um von hohen Persönlichkeiten der Mittelmächte und England, welche sich in der Schweiz begegnet seien, um über den Frieden zu sprechen. Nach unseren Erkundungen ist an diesen Erzählungen weiter nichts, als daß sich hieraus kleinere Börsenmanöver entwickeln ließen. Weder in Freiburg noch in Basel haben sich derartige Begegnungen ereignet.

Englands Versorgungskrisis zu Anfang 1918.

Erst neuerdings erfährt man aus der englischen Presse einiges Genauere über die kritische Lage, in der sich Englands Versorgung zu Beginn dieses Jahres befand. Die „Times", der die nachfolgenden Ausführungen entnommen sind, versichert natürlich, daß die Lage heute eine andere sei. Aber was von dieser Behauptung zu halten ist, kann man sich leicht sagen, wenn man an die seither andauernden U-Boot-Erfolge denkt — und an die unentwegt optimistische Haltung der „Times" selbst während jener Monate, die sie jetzt als im höchsten Maße kritisch hinstellt. „Degi" — so erklärt das Blatt — „kann frei herausgesagt werden, daß England Anfang dieses Jahres der ernstesten Nahrungsmittelkrisis seit Beginn des Krieges gegenüberstand. Die in Australien aufgespeicherten Weizenvorräte und die Fleisch- und Buttervorräte in Neuseeland existierten für uns praktisch nicht. Aeußerste Ausnützung des Schiffsraumes zwang uns damals zur Bevorzugung der nächsten Märkte, und das waren Nord- und Südamerika. Die Weizenausfuhr aus Argentinien war verboten und in den Vereinigten Staaten herrschte eine wirkliche Knappheit an vielen Dingen.

Dazu kam, daß infolge des Mangels an Bunkerkohlen die amerikanischen Häfen verstopft waren, und daß infolge heftiger Schneestürme das gesamte Eisenbahnsystem Amerikas sozusagen zusammenbrach. Im Januar und Februar dieses Jahres warteten ganze Geleitzüge englischer Fahrzeuge wochenlang in den amerikanischen Häfen auf Güter, die Hunderte von Meilen im Inland eingeschneit waren. Daher kamen von den durch Abkommen festgelegten 1 100 000 Tonnen Brotgetreide für Januar nur 680 000 in England an. An Speck hatten wir für Januar auf eine Zufuhr von 60 000 Tonnen gerechnet, nur 11 600 Tonnen kamen herein. Aehnlich knapp war die Fleischzufuhr. Berichte des Nahrungsmittelministeriums zeigten, daß das Land infolge Versagens der Zufuhren etwa 450 000 Tonnen Nahrungsmittel im Monat mehr verbrauchte, als sich mit unserer Sicherheit vertrug. Die hinreichend genügende Versorgung des Landes, der Armee und unserer Verbündeten stand auf des Messes Schneide.

Damals erörterte unser Kriegskabinett mit ängstlicher Miene die Notlage unserer Brotversorgung, und Lord Rhondda wurde sofort ermächtigt, eine Zwangszuteilung von Fleisch, Geflügel, Speck und Butter durchzuführen. Der Weizenausschuß ordnete eine Ausmahlung des Weizens bis zur äußerst möglichen Grenze an. All diese Maßnahmen sind in sich selbst nicht genügend gewesen, die Lage zu retten, wenn nicht die unschätzbare Hilfe Amerikas und die äußerst tüchtige englische Organisation gewesen wären."

Die Gegenrevolution in Großrußland.

Eine Unterredung mit Lenin.

Stockholm, 5. Juli. (WTB. Nichtamtl.) „Politiken" veröffentlicht eine Unterredung mit Lenin, die ein Vertreter des Blattes in Petersburg hatte. Danach gab Lenin zu, daß die Lage schwer sei und daß besonders die nächsten Wochen bis zur Ernte Gefahren mit sich brächten; doch sei die gegenrevolutionäre Liga der reichen Bauern und Offiziere ohne fremde Unterstützung machtlos. Die Opposition innerhalb der Bolschewikipartei gegen den Brester Frieden habe sich gelegt, da man begriffen habe, daß er notwendig gewesen sei, um die Erstickung der Revolution durch Deutschland zu verhindern. In der Ukraine sei der Bolschewismus durch die deutsche Okkupation eine Art Nationalbewegung geworden. Zum Schluß sprach Lenin die Hoffnung auf eine allgemeine Revolution in Deutschland aus.

Keine Intervention Amerikas auf russischem Boden.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. Juli. (Pr.-Tel. g. K.) Der Pariser „Herald" meldet aus Newyork: Staatssekretär Lansing gab im Senat die Versicherung, daß Amerika sich zu einer kriegerischen Handlung auf dem Boden des russischen Reiches nicht bereitfinden würde. Auch die Frage der russischen Monarchie sei für Amerika undiskutierbar.

Eine französische und englische Militärmission bei Wladiwostok.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. Juli. (Pr.-Tel. g. K.) Die „Evening News" meldet aus Petersburg, daß bei Wladiwostok eine französische und eine britische Militärmission eingetroffen sei.

Zur Ueberbrückung der nationalen Gegensätze in der Baltenmark.

Nur ein Narr wird leugnen wollen, daß es heute noch nationale Gegensätze in den baltischen Provinzen gibt. Wie sollte es auch anders sein nach 30 Jahren russischer Verhetzung, in denen planmäßig und systematisch der Heimatsgenosse gegen den Heimatsgenossen getrieben wurde? Es gibt solche Gegensätze zwischen Deutschen und Letten, Deutschen und Esten, es gibt sie auch zwischen Letten und Esten. Nur darauf kann es ankommen, ob der Zwiespalt mittlerweile so tief fraß, daß ihn auszuroden nicht mehr möglich ist. Wer in den baltischen Landen geboren wurde oder dort aufwuchs, bestreitet das. Dann aber ist Ueberbrückung des Zwiespalts nur eine Frage der Zeit und des guten Willens. Diesen guten Willen bringen, wie hier immer wieder betont wurde, die baltischen Deutschen, auch die sagenhaften „Barone", mit. Sie sind sich bewußt, daß unter die Vergangenheit ein Strich gezogen werden muß, daß der Neuaufbau ihres Landes nur gelingen kann, wenn künftighin Deutsche und Urbevölkerung Hand in Hand gehen. Auch das wird sich natürlich nicht ganz ohne Reibungen wie im Märchenspiel vollziehen: ein jeder trägt schließlich die Last der Erinnerung mit sich herum. Aber es gibt doch allerhand Möglichkeiten, diese Reibungen zu verringern, gibt beachtliche und starke Gemeinsamkeiten, an die jede weitere Arbeit einfach anknüpfen kann. Auf solche Gemeinsamkeiten weist die „Dorpater Zeitung" in einem Aufsatz hin, der auch bei uns im Reich gelesen zu werden verdient:

„De ist vor allen Dingen an die enge Glaubensgemeinschaft zu erinnern, die Letten, Deutsche und Esten in der evangelisch-lutherischen Kirche durch Jahrhunderte zusammengehalten hat. Von der durch sie geschaffenen positiven religiösen Weltanschauung ganz zu schweigen, wird man bei gerechter Würdigung ihres Einflusses auf Gesittung und Bildung in Stadt und Land objektiv zugeben müssen, daß die Verdienste der Geistlichkeit hierin nicht hoch genug geschätzt werden können. Ihrer unermüdlichen Mitarbeit verdankte das Land in der Zeit vor der Russifizierung den hohen Stand der Volksbildung, der beispielsweise in Livland im Jahre 1874 von rund 127 000 Kindern nicht weniger als 123 400 teilhaft wurden. Es ergab sich hieraus ein festes Band des Vertrauens, das keine nationalen Unterschiede kannte und an dessen Festigung die Prediger ohne Ausnahmen in freiem Wetteifer um die sittliche Höherführung des Volkes arbeiteten. Der Geistlichkeit wird also bei dem Ausgleich der nationalen Gegensätze auch wieder naturgemäß eine wichtige Rolle zufallen müssen.

Das zweite einigende Band, das — der großen Masse vielleicht unbewußt — seit altersher bei Hoch und Gering bestimmte feste Begriffe zu zeitigen geeignet war, bilden die baltischen Rechtsgrundlagen. Es ist hier nicht der Ort, den Werdegang des auf römisch-deutschen Grundsätzen fußenden sog. baltischen Provinzialrechts darzustellen. Tatsache ist, daß die jahrhundertelange Dauer dieser mit der Eigenart der baltischen Verhältnisse eng verwachsenen Normen tiefe Wurzeln im Volk geschlagen hat und sein Rechtsempfinden infolgedessen zweifellos westeuropäisch gerichtet ist. Hieran ändert die Reformbedürftigkeit mancher veralteten rechtlichen Bestimmungen nichts. Worauf es ankommt, ist, daß auch auf dem in Rede stehenden Gebiete die psychologischen Voraussetzungen für eine lokale Verständigung, mag sie durch nationale Verhetzung aller Art noch so erschwert sein, gegeben sind.

Zum Schlusse, aber nicht zuletzt, sollte angenommen werden, daß bei ruhiger, von chauvinistischen Leidenschaften nicht getrübter Auffassung die Sorge um die wirtschaftliche Blüte des Landes mehr gemeinsame Verständigungsmöglichkeiten ergeben kann, als bisher der Fall war. Wir denken hierbei besonders an die zahlreichen nationalgegliederten landwirtschaftlichen Vereine, in denen unter großem Kostenaufwand vielfach parallel dieselbe Arbeit geleistet, also doppelte Energien für denselben Zweck verausgabt werden. Vereinigende Bestrebungen auf diesem unpolitischen Gebiet würden in so und so vielen Fällen das persönliche einander Verstehen erleichtern. Damit wäre schon viel erreicht. Freilich ist bei jeder Verständigungsanbahnung der Verzicht auf eine Politik der Vorherrschaft einer Gruppe über die andere unumgängliche Voraussetzung. Ganz besonders gilt das auch von der gegenseitigen Fühlungnahme auf rein gesellschaftlichem Gebiet, auf dem der Kunstpflege, der in allen Lagern seit jeher von lebendigem Interesse getragenen heimatlichen Altertumsforschung usw. Auch hier galt bisher eine Art reinlicher Scheidung in manchen Lagern als Axiom.

Allerdings wird auch auf diesen Gebieten zur Erzielung eines Erfolges beiderseits gleichfalls mit manchem tiefwurzelnden Vorurteil gebrochen werden müssen. Aber ohnedem, ohne den gegenseitigen ehrlichen Verständigungswillen wäre jedem Versuch in dieser Richtung von vornherein der Mißerfolg sicher."

Wir möchten annehmen, bemerken die „Stimmen aus dem Osten" dazu, daß hier auch die Auffassungen der führenden deutschbaltischen Schichten im allgemeinen richtig wiedergegeben werden. Freilich kann derlei aufbauende Arbeit erst beginnen, wenn der gegenwärtige Zustand des Hangens und Bangens überwunden ist, wenn mit den Kurländern auch Liv- und Esländer ihrer Zukunft ganz sicher sind. Herrn von Kühlmanns Rede vom vorigen Montag schien, in ihrem ersten Teil, für das Baltenland beruhigende Aussichten zu eröffnen. Immerhin: Aussichten sind noch keine Wirklichkeit.

Rumänien.

Antwort König Ferdinands auf die vom Senatspräsidenten verlesene Adresse.

Bukarest, 4. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Die Antwort des Königs Ferdinand auf die von dem Senatspräsidenten verlesene Adresse auf die Thronrede lautete:

Tief beglückt begrüße ich mit Ihnen den Wiederanschluß uralten moldauischen Bodens zwischen Pruth und Dnjestr an Rumänien und erblicke in dieser Vereinigung eine mächtige Quelle nationalen Fortschritts. Der Friedenszustand, den Sie festzustellen berufen sind und die Beziehungen der Freundschaft zwischen Rumänien und allen Staaten werden uns gestatten, die Arbeit aufzunehmen, um die Wunden des Landes zu heilen und durch verfassungsgemäße Reformen eine neue und starke Sozial- und Wirtschaftsorganisation zu schaffen. Die dringliche und weitgehende Durchführung dieser Reformen wird von unserem tapferen und tüchtigen Bauernstand mit vollem Vertrauen erwartet. Der König schloß mit den Worten der Liebe und Dankbarkeit für die Armee und diejenigen, die ihr Leben fürs Vaterland gelassen haben.

Zum Vorstoß Scheidemanns

schreibt die „Nationalliberale Correspondenz" unter anderem:

Herr Scheidemann hat bei der dritten Lesung des Etats wieder einmal gemeint, die Stunde sei reif für eine Friedensrede. Er hat deshalb einen Sehnsuchtsruf nach dem Frieden ausgestoßen und Schluß verlangt. Noch nie aber hat er bei seiner Friedenspropaganda so handgreiflich wie diesmal dem Feinde Mittel der Stimmungsmache gegeben, um den Krieg gegen uns neu zu beleben, noch nie hat er so sinn- und verantwortungslos den Agitator gespielt, wie am Mittwoch im Reichstag. Herr Scheidemann hat behauptet, das deutsche Volk lebe im Zustand bitterster Not und Knechtschaft. Dieser Satz prangt sicher heute schon in der englischen und amerikanischen Hetzpresse in fingerdicken Lettern, und er wird überall, wo die Ententepresse herrscht, der schwankenden Hoffnung neue Kraft geben und den Kriegswillen stärken. Ueber dem Trost, den ihnen Herr Scheidemann spendet, werden die feindlichen Völker ihre eigene, viel schlimmere Not und Plage vergessen. Sie haben zum Teil viel härter an dem Krieg zu tragen als wir. Die Not der französischen Bevölkerung ist viel größer. Sie hat in den Monaten unserer siegreichen Offensive von neuem wieder das ganze Flüchtlingselend auskosten müssen, das sich mit seinen Entbehrungen und seinem moralischen Druck über das ganze Land verbreitet und die in weiten Landesteilen gestörte Erwerbstätigkeit noch mehr lahmgelegt. Auch die Engländer leiden bitter unter Ernährungsschwierigkeiten, und in manchem neutralen Land ist die Brotration kleiner als in Deutschland. Von alledem in Scheidemanns Rede kein Wort, nicht einmal eine Andeutung! Nicht minder gefälscht ist die Karte, die Herr Scheidemann mit dem Vorwurf der Knechtschaft gegen sein eigenes Land ausspielt. Er möge einmal Umschau halten in den Ländern, wo offenbar seiner Ansicht nach die Freiheit blüht. Das ganze öffentliche Leben in Frankreich seufzt unter der Diktatur des Herrn Clemenceau, in England ist die Freiheit der friedensfreundlichen Presse und der Propaganda für den Frieden aufs schärfste beschränkt. Von dem Amerika des Herrn Wilson ganz zu schweigen! Dort werden Zeitungen, die gegen die Politik des Präsidenten schreiben, einfach unterdrückt. Deutsche Organe sind verschwunden, deutsch-amerikanische Vereine haben sich unter dem Druck der staatlichen Gewalt auflösen müssen. So sieht bei unseren Gegnern die Freiheit aus. In dem Deutschland, wo nach Herrn Scheidemann die Knechtschaft wütet, steht die Reichstagstribüne für die schärfsten Angriffe gegen die Regierung offen. In Deutschland können pazifistische Zeitungen und Organe des Flaumachertums ungehindert und ungestört ihr Wesen treiben. Das geht so weit, daß man sich manchmal fragt, ob nicht dieser Art von Propaganda zu viel Spielraum gewährt wird. So liegen die Dinge bei uns und bei den Gegnern. Herr Scheidemann aber stellt sich auf die Reichstagstribüne und gibt unseren Gegnern mit seinem Wort von deutscher Not und Knechtschaft eine Waffe in die Hand. Und in einem Atemzug damit ruft er voll Sehnsucht nach dem Frieden.

Der Vorstoß des Herrn Scheidemann hat aber auch eine innerpolitische Seite. Man muß seit dem Mittwoch die Hoffnung aufgeben, daß die Partei des Herrn Scheidemann für politische Vereinbarungen ein geeigneter Kontrahent ist. Herr Scheidemann weiß doch wohl, daß im Herbst v. J. der neue Burgfriede auf Gegenseitigkeit geschlossen worden ist, d. h. unter der Voraussetzung, daß die Sozialdemokratie ihre Oppositionsstellung aufgibt. Die Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung, die Schaffung von Arbeitskammern sind in das Programm nur unter der Bedingung aufgenommen worden, daß die Partei des Herrn Scheidemann der neuen Regierung keine Schwierigkeiten macht. Der Burgfriede hat ja nicht lange gehalten. Man hätte aber doch wohl erwarten können, daß die sozialdemokratische Partei auf einen Angriff verzichten würde, wie Herr Scheidemann ihn sich am Mittwoch geleistet hat. Dazu kommt noch, daß die Partei des Herrn Scheidemann sich zwar an der Bildung der Regierung nicht beteiligen wollte, daß sie aber durchblicken ließ, Herr von Payer würde ihr in seiner Eigenschaft als Vizekanzler ein Vertrauensverhältnis zur Regierung ermöglichen. Es ist deshalb ein Akt besonderer Feindseligkeit, wenn Herr Scheidemann gegen Herrn von Payer seine Angriffe richtet. Man wird abwarten müssen, ob das Zentrum und die Fortschrittliche Volkspartei nach diesem Vorstoß die Blockgemeinschaft mit der Sozialdemokratie noch aufrecht erhalten und dem politischen Herostratentum des Herrn Scheidemann weiter ruhig zusehen werden.

Deutsches Reich.

Gegen die Erhöhung des Aktienstempels.

Der Deutsche Bankbeamten-Verein hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, in der er auf die schädlichen Folgen der von dem Hauptausschuß beschlossenen Erhöhung der Börsenumsatzsteuer hingewiesen, und die Herabsetzung der vorgeschlagenen Sätze auf ein erträgliches Maß gefordert wird. Es wird darin ausgeführt, daß die Bankbeamten kein unmittelbares Interesse an der Stempelerhöhung haben, da sie bei der Geringfügigkeit ihrer Einkünfte und Vermögen in ihrer großen Mehrheit nicht in der Lage seien, für eigene Rechnung Aktienpapiere umzusetzen. Sie seien aber sehr lebhaft interessiert daran, daß das Gewerbe, in dem sie tätig sind, durch die Steuergesetzgebung nicht derartigen Schaden erleidet, daß die Existenzfähigkeit wichtiger Teile desselben gefährdet werde. Die Besteuerung würde die Auswüchse der Spekulation, die getroffen werden sollten, nicht beseitigen, sondern hauptsächlich das reguläre Geschäft treffen und als unausbleibliche Folge eine weitere Schwächung der mittleren und kleineren Banken und Bankiers und eine Beschleunigung des schon jetzt geradezu beängstigenden Konzentrationsprozesses im Bankgewerbe herbeiführen. Den bankgeschäftlichen Mittelstand aber lebensfähig zu erhalten, sei von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung und die Bankbeamten hätten noch ein besonderes Interesse daran, weil eine Schwächung dieses Teiles ihres Gewerbes auf ihre ohnehin schon sehr ungünstigen Gehaltsverhältnisse weiter nachteilig einwirken würde.

Uneinigkeit unter den Radikal-Sozialisten.

Wie der „N. G. C." aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt wird, ist es durchaus möglich, daß die Fraktion der „Unabhängigen Sozialdemokraten" im Reichstage demnächst auseinandergehen wird. Einigen ihrer Mitglieder ist die derzeitige Fraktionspolitik nicht scharf genug. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in der gleichnamigen Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses. Hier soll Franz Mehring beabsichtigen, sich von seinen bisherigen Freunden zu trennen.

Eine machtvolle Kundgebung der rheinisch-westfälischen Handelskammern gegen die Zwangswirtschaft geplant.

m. Köln, 5. Juli. (Priv.-Tel.) Die Kölner Handelskammer beschloß bei maßgebender Stelle aufs entschiedenste Protest zu erheben gegen die beabsichtigte, alles vernünftige Maß überschreitende Erhöhung des Börsenumsatzstempels, namentlich aber gegen den Kriegszuschlag. Weiterhin wurde beschlossen, die rheinisch-westfälischen Handelskammern und die durch sie vertretenen Kreise des Wirtschaftslebens zum 21. September zu einer machtvollen Kundgebung gegen die Zwangswirtschaft aufzufordern und zu dieser auch die Reichstagsabgeordneten der rheinisch-westfälischen Wahlkreise einzuladen.

Badischer Landtag.

Erste Kammer. — 27. öffentliche Sitzung.

Karlsruhe, 5. Juli.

Präsident Prinz Max eröffnete um 10¼ Uhr die Sitzung. Bürgermeister Hermann-Offenburg setzte seine Berichterstattung über die Anträge zur Reform der Städteordnung fort und zwar über den Bürgerausschuß.

Oberbürgermeister Habermehl-Pforzheim berichtete über die Gemeindebesteuerung und eine Petition des Stadtverordneten Oeldorf-Heidelberg über die Gemeindebesteuerung. Die Kammer nahm die Ausschußanträge an, die Forderungen im Sinne der Beschlüsse der zweiten Kammer stellen und insbesondere auch für die Aufhebung des Klassenwahlrechtes zu den Gemeinden eintreten.

Oberbürgermeister Hermann-Offenburg berichtete über die Petitionen über das Gemeindewahlrecht der Frauen. Die Petitionen wurden der Regierung zur Kenntnisnahme zugewiesen.

Geh. Kommerzienrat Engelhard-Mannheim berichtete über den Antrag auf Grund des Paragr. 51 der Verfassung eine Erweiterung der landständischen Ausschüsse vorzunehmen. Nach einer längeren Aussprache wurde einstimmig der Antrag des Geheimen Rats Dr. Glockner und des Geheimen Hofrats Dr. Fabricius angenommen. Auf Grund des Paragr. 51 der Verfassung beschloß die erste Kammer, daß der ständische Ausschuß für den Zeitraum bis zum Zusammentritt des Landtags ermächtigt wird, alle nach der Verfassung dem Landtag zugehenden, zur Beratung im Landtag geeigneten Gegenstände zu erörtern und die Regierung zu ersuchen, die Genehmigung des Großherzogs dazu herbeizuführen.

Darauf wurde abgebrochen. Fortsetzung heute Nachmittag 4 Uhr. Schluß der Sitzung ¾ 2 Uhr.

Uebertriebene Nachrichten über die „spanische Krankheit".

⊡ **Berlin**, 5. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Nach Meldungen von Medizinalbehörden ist die Identität der sogenannten „spanischen Krankheit" mit der Influenza bakteriologisch einwandfrei festgestellt. Die Nachrichten über die Verbreitung der Krankheit sind zweifellos übertrieben. So sind z. B. in Berlin in selbst den größeren Krankenhäusern zusammen nur 500—600 Erkrankte eingeliefert worden. Wenn das Wetter sich nicht ändert und trocken bleibt, wird das von günstiger Wirkung sein.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Das Eiserne Kreuz erster Klasse wurde dem Oberarzt d. R. Dr. Hans Jordan, Sohn des Kaufmanns Louis Jordan, verliehen. — Dieselbe Auszeichnung erhielt Gefreiter Hans Gordt, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. und der Badischen Verdienstmedaille, Sohn des Schlossermeisters Carl Gordt, L 3, 2, für hervorragende Leistungen.

Die Familie als Erholungsgemeinschaft.

Es ist gar kein Zweifel, daß das Familienleben schon vor dem Kriege bei uns verarmt ist. Mancherlei mag daran schuld sein. Vor allen Dingen die Industrialisierung Deutschlands. Die Familie ist nicht mehr Arbeitsgemeinschaft wie in früheren Zeiten, wo noch zumeist jede Familie in ihrem Hause wohnte. An das Haus schloß sich die Werkstätte an, wo der Vater stets beschäftigt war; oder in unmittelbarer Nähe waren Gärten und Aecker, wo es immer alle Hände voll zu tun gab. Jetzt ist die Arbeit aus dem Haus hinausgewandert. Der Vater geht in die Fabrik, die Kinder haben ebenfalls ihre Arbeitsstätte außerhalb des Hauses, und vielfach sucht auch noch die Mutter ihre Beschäftigung anderswo.

In ländlichen Verhältnissen haben wir noch ähnliche Zustände wie in alten Zeiten, obwohl auch dort vieles anders geworden ist. Es wird kaum dort noch gewebt und gesponnen. Es werden keine Lichter mehr gezogen und keine Seife wird mehr gekocht. In den Städten indessen ist der Ort, wo die Familie wohnt, leer, öd und einsam geworden. Die Familie als Arbeitsgemeinschaft hat dort aufgehört zu existieren.

Wäre es indessen nicht möglich, wenigstens dem Hause noch Spiel und Erholung zu lassen? Die Arbeit ist für immer dort ausgewandert. Doch Spiel und Erholung hätte doch dort bleiben können. Ist es wirklich jetzt nötig, daß auch alle Familienmitglieder auseinanderjagen, das einer hierhin, das andere dorthin, wenn der Sonntag und der Feiertag kommt? Gibt es nicht etwas? was die Familie wenigstens in der Erholungszeit zusammenhält?

Derjenige deutsche Maler, der am herrlichsten Familienleben uns dargestellt hat, ist Ludwig Richter. Und zumeist zeigt er uns die Familie nicht bei der Arbeit, sondern bei der Erholung. Ueberall strömt uns Wohlbehagen, echte Freude und viel deutsches Gemüt entgegen. Da steht mir z. B. das Bild „Hausmusik" vor den Augen. Der Vater sitzt an einem schlichten und einfachen Klavier. Die Mutter und Kinder sind mit aller Andacht dabei und singen. Nicht nur die Großmutter, selbst der Spitz hört aufmerksam zu. Draußen stürmt es, wettert es und ist es kalt. Um so behaglicher ist es in unserm ärmlichen Mansardenzimmer, wo die Liebe und die Freude wohnt.

Wohl den Kindern, die in ihrer Jugendzeit im Elternhause oft gemeinsame Lieder gesungen haben! Sie nehmen einen kostbaren Seelenschatz mit hinaus ins Leben, wo Sturm und Wetter tobt.

In irgendeiner Form läßt sich in jedem Hause irgend etwas zu gemeinsamer Erholung veranstalten. Wir haben herrliche Brettspiele. Mit den Kindern gemeinsam Dame und Mühle zu spielen, macht Freude. Es gibt auch mannigfache Gesellschafts- und Quartettspiele. Die Spielzeugindustrie denkt immer neue aus, in denen schon die neuesten Kriegsereignisse ihren Niederschlag gefunden haben. Wenn man so gemeinsam sich daheim erfreut, so wird man auch mit Vergnügen zusammen in die Natur hinauswandern, um dort gemeinsam Sonnenschein, Waldesduft und landwirtschaftliche Schönheit zu genießen.

Man denkt jetzt daran, in der Jugendpflege alle möglichen Spiele zu neuem Leben zu erwecken. Ich halte es für wichtiger, daß man vor allen Dingen darauf bedacht ist, die Spielkultur im deutschen Hause zu fördern. Die deutsche Familie muß wieder die Stätte werden, wo echte Freude wohnt. Sie ist dann auch die beste Quelle für unsere deutsche Volkskraft. Dr. S

Angestellten-Versicherung.

Nachstehendes wird uns vom hiesigen Ortsausschuß der Vertrauensmänner der Angestellten-Versicherung mitgeteilt: (Geschäftsstelle Heinrich Lanzstr. 31, Sprechstunden Montags und Donnerstags abends von 8—10 Uhr.)

1. Teuerungszulagen.

Das Direktorium macht wiederholt darauf aufmerksam, daß gemäß Entscheidung des Oberschiedsgerichts vom 7. November 1916 Zulagen, die aus Anlaß der durch den Krieg verursachten Teuerung gewährt werden, als Entgelt im Sinne des Paragr. 2 des Gesetzes anzusehen sind, auch wenn sie nur für unbestimmte Dauer und auf jederzeitigen Widerruf bewilligt sind.

Sowohl die Versicherten wie auch die Arbeitgeber haben also darauf zu achten, daß die Teuerungszulagen den Gehältern zugezählt werden und danach die Beitragszahlung stattfindet.

2. Entscheidung des Oberschiedsgerichts.

Als Kriegsdienstzeit im Sinne der Bekanntmachung, betreffend die Angestelltenversicherung während des Krieges, vom 26. August 1915, gilt die Zeit nicht, in der ein Angestellter auf Reklamation seines früheren Arbeitgebers vom Kriegsdienst beurlaubt und im Betrieb dieses Arbeitgebers tätig ist (Nr. 277).

3. Entscheidung des Rentenausschusses.

Paragr. 9 der Bundesratsverordnung vom 26. August 1915 findet auch auf solche Fälle Anwendung, in denen ein versichert gewesener Angestellter, dessen Anwartschaft noch nicht erloschen ist, infolge des Krieges für längere Zeit dadurch stellenlos geworden ist, daß er nach dem Ausscheiden aus seiner bisherigen Stellung mit Rücksicht auf die verminderte Nachfrage eine neue Stellung nicht hat finden können.

(Paragr. 9 bestimmt, daß der Betreffende für die Kriegsmonate Beiträge bis zu dem Betrage entrichten kann, welcher dem Durchschnitt der letzten 6 vor der Betriebseinschränkung oder Einstellung entrichteten Pflichtbeiträge entspricht. Die Mehrbeträge sind spätestens bis zum Ablauf desjenigen Kalenderjahres zu entrichten, welches dem Jahre folgt, in welchem der Krieg beendet ist.)

b. Krieger, die sich gern ansiedeln möchten, wenden sich, wenn sie nähere Auskunft wünschen, oft an falsche Stellen. Es sei deshalb wiederholt darauf hingewiesen, daß vom deutschen Verein für vaterländische Wohlfahrtspflege und Heimatspflege eine Auskunftsstelle für Ansiedlungswesen in Berlin SW. 11, Bernburgerstraße 13 errichtet worden ist, die in enger Fühlung mit der Königlich Preußischen Ansiedlungskommission und in sonstigen Siedlungsunternehmen arbeitet. Sie berät alle Siedlungsanwärter sachgemäß und uneingeltlich in allen Fragen. Besonders die Kapitalabfindung, die es vielen Kriegern erleichtert, ein gesichertes Heim zu erwerben, wird eingehend durchgesprochen und den Anwärtern erklärt; ferner aber werden auch die Ankäufer gewarnt, wenn sie zu teuer ankaufen wollten, oder selbst nicht die nötigen Vorkenntnisse besaßen, oder wenn unlautere Personen sich an sie herandrängten, um sie zum Kauf zu verleiten. Wer daher vor Schaden sicher gehen will, der wende sich an obige Auskunftsstelle. Sie gibt unter dem Titel „Heim und Scholle" auch eine Wochenschrift für Ansiedler heraus (Verlag Deutsche Landbuchhandlung Berlin).

* Preise für Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat die Preise für Stroh aus der Ernte 1918 in der gleichen Höhe wie im letzten Wirtschaftsjahre festgesetzt (R.G.Bl. Nr. 85). Es beträgt hiernach der Preis für Flegeldruschstroh 90 ℳ, bei Maschinendruschstroh 80 ℳ für die Tonne. Die Preise schließen die Kosten der Beförderung zur Verladestelle und des Verladens mit ein. Für Stroh, das in brahtgepreßtem Ballen geliefert wird, erhöht sich der Preis um 12 Mark für die Tonne. Der Lieferungsverband erhält eine Vermittlungsgebühr von 12 Mark. Die Landesbehörden bestimmen, welchen Teil hiervon der Händler zu bekommen hat. Die vorstehenden Strohpreise gelten auch als Höchstpreise für das Stroh, das im freien Verkehr gehandelt wird. Der Häckselpreis beträgt 120 ℳ für die Tonne. Die Zuschläge für den Groß- und Kleinhandel werden von den Landeszentralbehörden festgesetzt, ebenso die Preise für die Strohabgabe durch die Gemeinden und Kommunalverbände.

* Freigabe von Knochenbrüherzeugnissen. Bisher gelangten die auf Veranlassung des Kriegsausschusses für Oels und Fette hergestellten Knochenbrüherzeugnisse durch die Gemeinden zur Ausgabe. Nunmehr ist der Vertrieb dieser Erzeugnisse dem freien Verkehr überlassen, jedoch unter Beibehaltung von Höchstpreisen. Die Verbraucherhöchstpreise betragen Knochenbrühwürfel 3 Pfg. das Stück, für Knochenbrühwürfelmasse 6 Mark für 1 Kilogramm, für Knochenbrüheextrakt 3,40 Mark für 1 Kilogramm Inlandsware und 5,35 Mark bezw. 8,80 Mark für 1 Kilogramm gemischte dänische Ware, für flüssige Würze 3,40 Mark für 1 Kilogramm ausschließlich Verpackung. Der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette, Berlin, Unter den Linden 68a, erteilt auf Anfrage Auskunft über die Fabriken, welche derartige Knochenbrüherzeugnisse abgeben.

h. Kaffeegrund. Die Erfahrungen beim Sammeln von Kaffeegrund sprechen dafür, den Ortsausschüssen zu empfehlen, Kaffeegrund in Zukunft nicht mehr zu sammeln. Die geringen Mengen, die aufgebracht wurden, gestalteten das Trocknen unwirtschaftlich. Da Kaffee-Ersatzmittel heute nur zu einem verhältnismäßig geringen Bruchteil aus Getreide hergestellt werden, so wird hierdurch auch der Futterwert des getrockneten Kaffeegrundes wesentlich beeinflußt. Die Abteilung „Kaffeegrund-Verwertung" der Trockenfuttermittelgesellschaft m. b. H. ist in Auflösung begriffen, sodaß hierdurch für die Ortsausschüsse auch die Verwertungsmöglichkeit wegfällt. Es muß deshalb den Kaffeehäusern und Haushaltungen die Ausnutzung der anfallenden Kaffeegrundmengen, etwa zu Zwecken der Viehfütterung, überlassen bleiben.

* Verhütungsmittel gegen die Influenza. In den „Münchener Neuesten Nachrichten" empfiehlt Dr. A. Krüche folgendes Verhütungsmittel, das sich in seinem Kollegenkreis bestens bewährt habe. Wer mit Influenzakranken in einem Raum weilt, sie besucht, oder wer auf überfüllten Trambahnen, in öffentlichen Lokalen, Theatern etc. mit hustenden, halb genesenen oder im Beginn der Erkrankung stehenden Personen in Berührung kommt, ist bei der außerordentlichen Kleinheit des Mikrobus, der die Ansteckung vermittelt, und durch jeden Luftzug in die Atmungsorgane des Menschen übertragen werden kann, nur dadurch geschützt, daß er ein- bis zweimal am Tage mit einem kräftigen Desinfektionsmittel sich gurgelt. Für resolute, vielbeschäftigte Personen, die sich vor etwas Chlorgeschmack nicht scheuen, ist das geeignetste Vorbeugemittel das von Geheimrat Dr. Mallebrein in Karlsruhe als Vorbeugemittel gegen Diphtherie und Tuberkulose hergestellte Mallebrein, eine 25prozentige Lösung von Chlor-Aluminium, die in geeigneter Verdünnung zum Gurgeln verwendet, die menschlichen Schleimhäute gegen feindliche Eindringlinge unempfindlich macht. Es ist ein Fläschchen zu 2,50 ℳ (ausreichend für eine ganze Familie auf einige Wochen) in den Apotheken zu haben. Genaue Gebrauchsanweisung steht auf jeder Flasche. Der Chlorgeschmack vergeht ziemlich bald, aber die desinfizierende Wirkung bleibt. Ueber die Behandlung selbst will Krüche sich nicht äußern, denn die Erscheinungen seien doch recht vielgestaltig. Eines sei aber sicher: durch vollständige, mehrtägige Bettruhe und kräftiges Schwitzen wird der Verlauf in jedem Fall sehr abgekürzt und gemildert und in den meisten trotz stürmischer Anfangserscheinungen auch geheilt.

* Was ist Kunsthonig. Zurzeit, wo der Kunsthonig als Aufstrichmittel eine große Rolle in unserer Ernährung spielt, wird eine Mitteilung interessieren, die der Verband Deutscher Kunsthonigfabrikanten E. V. in Hamburg der Handelskammer Zittau über den Begriff „Kunsthonig" zukommen ließ. Diese lautet: „Unter festem Kunsthonig wird handelsüblich verstanden: eine aus Zucker (Rohzucker, Rübenzucker) mit Zusatz von Honig oder Honigaroma oder beiden zusammen, mit oder ohne Färbung hergestellte wässerige Invertzuckerlösung, die durch die Kristallisation schnittfest geworden ist, so daß sie in keiner Jahreszeit zerläuft. Früher vielfach geübte Zusätze von Stärkezucker und Stärkestrup sind während des Krieges aus wirtschaftlichen Gründen verboten worden. Der Höchstgehalt an Wasser ist wechselnd und wird durch die Forderung der Schnittfestigkeit bedingt."

* Sieben Brüder mit dem Eisernen Kreuz. Die Witwe Engelländer in Gelsenkirchen hat dem Vaterlande 8 Söhne zum Kriegsdienst gestellt. Einer ist vor einem Jahr gefallen. Von den übrigen besaßen bereits 6 längere oder kürzere Zeit das Eiserne Kreuz. Jetzt ist auch dem jüngsten diese Auszeichnung verliehen worden.

Gerichtszeitung.

)(Karlsruhe, 4. Juli. Nach 2tägiger Verhandlung ging gestern vor dem Schwurgerichte die Anklagesache gegen sechs Personen zu Ende, die sich zum Teil der Abtreibung, zum Teil der Anstiftung oder Beihilfe dazu schuldig gemacht hatten. Der Viehhändler Jul. Benjamin aus Königsbach hatte, trotzdem er verheiratet ist, Beziehungen zu einem Mädchen in Pforzheim. Um die Folgen dieses Verhältnisses zu beseitigen, ließ er das Mädchen durch die Ehefrau Viktor Maier der Hebamme Witwe Julius Engelsberger in Pforzheim zuführen. Bei der Behandlung durch die Witwe Engelsberger erlitt das Mädchen infolge einer Blutvergiftung den Tod. Für ihre Behandlung ließ sich die Witwe Engelsberger 50 Mark vergüten. Die Helene Bär aus Eisenach hatte mit dem Küchenmeister Johannes Stäves aus Krehfeld in Schömberg ein Verhältnis und beide konsultierten ebenfalls die Engelsberger und die Hebamme Sülzle in Pforzheim. Das Gericht verurteilte die Engelsberger zu 1 Jahr 10 Monaten Zuchthaus, den Benjamin zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, die übrigen zu geringen Strafen.

√ Zweibrücken, 2. Juli. In der Dinglerschen Maschinenfabrik leisteten sich dort beschäftigte Arbeiter aus Belgien fortgesetzt das „Vergnügen", die Wände mit deutschfeindlichen Kundgebungen zu bedecken. Am 18. v. Mts. wurde wiederum eine solche Inschrift entdeckt, die u. a. die Aufforderung „à bas les boches" (nieder mit den Deutschen!) enthielt. Als Urheber wurde der Monteur Louis Bechieu ermittelt und gestern dem standrechtlichen Gericht verhaftet vorgeführt. Dort suchte er sich damit zu entschuldigen, daß er angab, er habe die Bezeichnung „boche" als Schimpf- und Schmähwort für die Deutschen nicht gekannt. Er wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

√ Zweibrücken, 2. Juli. In der letzten Sitzung des standrechtlichen Gerichts standen wieder einige Frauen wegen unerlaubten Verkehrs mit Kriegsgefangenen vor den Schranken. Durch die Tätigkeit von Gendarmeriewachtmeister Louis in Blieskastel gelang es, festzustellen, daß die Dienstmagd Juliane Reitnauer aus Wedenheim in den Jahren 1917 und 1918 fortgesetzt mit einem französischen Kriegsgefangenen nicht ohne Folgen verkehrte. Die Angeklagte wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt und sofort festgenommen. Gleichzeitig mit ihr war der Beihilfe zum Gefangenenverkehr die eigne Mutter Maria Reitnauer beschuldigt, die die Unbescholtenheit des Franzosen im Hause geduldet haben soll, jede Schuld aber bestritt. Das Verfahren gegen sie wurde daher zwecks weiterer Erhebungen und Ladung neuer Zeugen ausgesetzt; während der Urteilsberatung gab sie die bezeichnende Erklärung ab, daß in Wedenheim noch ganz andere mit den Franzosen verkehrt hätten und daß Je gegen sie nun Anzeige erstatten werde. — Eines gleichen Vergehens beschuldigt war die Dienstmagd Helene Brödel aus Rennthe bei Landstuhl. Hier handelte es sich um einen russischen Kriegsgefangenen, der unter Eid die Angeklagte aufs Schwerste belastete, während letztere jeden Verkehr aufs entschiedenste bestritt und sogar nachweisen konnte, daß sie sich gegen die Zudringlichkeiten des Russen beschwert hatte. Infolgedessen erfolgte Freisprechung der Beschuldigten.

√ Homburg, 2. Juli. Der Bahnschlosser Franz Graf aus dem nahen Erbach wurde vom dortigen Feldhüter wiederholt beim Fischfrevel betroffen. Auch am 18. März ds. Js. kam der Beamte dazu, wie sich Graf mit einer drei Meter langen Mistgabel durch Stochern unterm Ufergebüsch Fische zu fangen suchte. Zur Rede gestellt, wurde der Frevler bald patzig. Schließlich hieb er dem Feldhüter zweimal ins Gesicht und mit der Mistgabel auf die Schulter. Das standrechtliche Gericht Zweibrücken setzte eine sofort vollstreckbare Gefängnisstrafe von 3 Monaten gegen den Schlagfertigen fest.

√ Waldfischbach, 4. Juli. Die wildreichen Bestände in der Umgebung von Waldfischbach, insbesondere die der Staatswaldungen bei Clausen, bilden seit längerer Zeit das Ausbeutungsobjekt von Wil-

Peter Rosegger und sein Volk.

Am 29. Juni sind wohl die Gedanken von viel Tausenden südwärts zu dem schönen Friedhofe im sonnigen Tale der Mürz gewandert, wo man zu dieser Stunde im Schoß der heiligen Mutter-erde barg, was sterblich war an dem steirischen Dichter. Und wenn wir zur stillen Leichenfeier uns in eine seiner Waldgeschichten versenken, so fühlen wir: der Mann war wirklich ein Dichter von Natur; die „Lust zum Fabulieren" steckte ihm im Blut; er mußte so schreiben.

Aber jeder richtige Dichter strebt darüber hinaus. Er will nicht nur sein Inneres mitteilen, er will etwas Wirken für andere, seine Worte wollen zu Taten werden. Dieser Drang war besonders stark in Peter Rosegger. Es steckte in ihm etwas von einem Propheten, dessen Herz brennt für sein Volk, der dessen Nöte und Irrwege nicht still mit ansehen kann, ohne seine Stimme zu erheben, ohne mitzuraten und mitzuhelfen, so gut er kann. Herkunft, Lebensgang und Geistesart ließen ihn zunächst an das Volk denken, aus dessen Tiefe er stammte, das Volk der deutschen Steiermark. Gerade das ist urdeutsche Art, zunächst für seinen Stamm zu leben und mit ihm und durch ihn sich zu erheben zum Volksganzen.

Roseggers Heimat aber, die steirische Alpenwelt, war und ist bedroht durch eine stille, aber unheimliche soziale Umwandlung. Ganze Bauernschaften verkaufen ihre Höfe, ganze Täler veröden. Jagd und Holzwirtschaft treten auf weite Strecken an die Stelle von Ackerbau und Viehzucht — auch eine der Ursachen, warum Oesterreich sich jetzt so schwer ernähren kann. So zählte Roseggers engste Heimatgemeinde in seiner Kinderzeit vierundzwanzig Bauernhöfe; heute sind noch vier vorhanden. Wo der kleine Peter Kühe und Schafe hütete, da sieht man jetzt nur noch Fohlen von Hirsch und Reh, und sein schönes Geburtshaus ist rings umgeben von aufschießendem Wald. Die Menschen, die einst hier gelebt, sind in die Täler und Städte gewandert, sie und ihre Kinder meist verschwunden im Proletariat. Ein Rückgang der Kultur mitten in der modernen Welt. Dem Dichter krampfte sich das Herz zusammen; er konnte das Sterben seines eigensten Volkes nicht schweigend hinnehmen. Nachdem er schon vorher im „Waldschulmeister" die Entstehung einer Waldgemeinde geschildert, entwarf er im „Jakob dem Letzten" und im „Ewigen Licht" ergreifende Bilder der untergehenden Bergbauernwelt. Die Bücher sind mit seinem Herzblut geschrieben, sie wirkten auch im tiefsten. Dann versuchte er im „Erdsegen" den Wiederaufbau der alten Welt zu zeigen durch Rückwanderung von Städtern zur Erde und ihrem Segen, warnte freilich auch im „Weltgericht" vor den Gefahren, die von solchen Weltkindern der einfachen Welt der Berge drohen.

Diese Bücher kann man Roseggers soziale Romane nennen. Ihre Sorgen und ihre Mahnungen finden ihre Anwendung leider auch in vielen anderen deutschen Ländern, sie legen den Finger auf eine der schwersten Wunden an unserem Volkskörper, die Wanderung vom Land zur Stadt, und viel von dem, was heute gefordert wird zur Versorgung heimkehrender Krieger, berührt sich aufs innigste mit dem, was der Dichter so lebenswarm schildert.

Schon dadurch wächst er hinaus über den engen Rahmen des Steierlandes. Hat er doch eigentlich erst dieses Alpenland entdeckt für Millionen von Deutschen! Der gewöhnlich Reichsdeutsche wußte vor Rosegger wenig von den österreichischen Alpenländern. Nur Tirol war ihm einigermaßen geläufig. Roseggers Schriften aber machten jene ferne Welt den andern deutschen Stämmen vertraut und lieb. Unzählige wanderten hin, den Spuren des Dichters folgend, andere sandten wenigstens sehnsüchtige Gedanken nach jenen Bergen, die ihnen verklärt waren vom Strahl der Dichtersonne. Wenn die geistige Einheit zwischen dem Reich und Deutsch-Oesterreich erstarkt ist in den letzten Jahrzehnten, so hat der Waldbauernbub mit seinen Waldgeschichten sein redlich Teil dazu beigetragen. Dazu kamen noch seine Vorlesereisen durch alle großen Städte im Reich. Die lebendige Berührung mit diesem schlichten Dichter hat den Brüdern im Südosten viele Herzen gewonnen. Er selbst aber fühlte sich von Jahr zu Jahr mehr herausgehoben aus der Enge der Heimat und nahm immer mehr Teil an dem Leben und Kämpfen Deutsch-Oesterreichs und des ganzen deutschen Volkes.

Wer die vierzig Jahrgänge seines „Heimgarten" durchblättert, der sieht mit Staunen, wie der Dichter teilgenommen hat, und zwar in steigendem Maße, an allen wichtigen Fragen, die im letzten Menschenalter unser Volk bewegt haben. Besorgte Freunde meinten sogar, er rede zu viel in alles hinein. Aber es war nicht Einbildung oder Geschwätzigkeit, was ihm die Feder führte. Sein gutes deutsches Herz trieb ihn, das bewegt war von allem, was sein Volk bewegte.

Deswegen genügte ihm das Wort nicht. Je älter er wurde, desto mehr sann er auf Taten, um diese oder jene Not zu bessern, die ihm in der Seele brannte. Und obgleich er kein reicher Mann und erst spät ein wohlhabender geworden ist, sah er sich im Besitz eines Zauberstabes, mit dem er Tausende a Millionen zusammenbringen konnte für das, was ihm am Herzen lag. Zuerst versuchte er es im Jahre 1900 mit einem Aufruf zum Bau der Heilandskirche in Mürzzuschlag. Er rief, und in sechs Monaten waren 60 000 Kronen beisammen. Nun war er auf den Geschmack gekommen! Zwei Jahre nachher rief er in die Welt hinaus: Die Kinder meiner Waldheimat haben keine Schule! Wieder begann ein Geldstrom zu fließen, und binnen kurzem stand am Fuße seines Heimatberges eine der schönsten Schulen des Steirerlandes. Wieder zwei Jahre darauf brannte seine Kindheitskirche zu St. Kathrein am Hauenstein ab. Die Gemeinde bat ihren größten Sohn um Hilfe. Abermals rief er, und wieder wurde geholfen.

Das waren die Vorgefechte. Nun kam die Hauptschlacht 1909: die Millionensammlung für den Deutschen Schulverein. Zwei Millionen hatte sich Rosegger in den Kopf gesetzt. In neun Monaten waren sie beisammen. Aber die Sammlung wurde fortgesetzt, und schließlich ist die dritte voll geworden. „Wir wollen unserer Väter deutsches Erben verteidigen und unseren Nachkommen bewahren" hatte er in seinem Aufruf geschrieben; das war der Leitgedanke bei all dem, was er für sein Volk dachte und schuf. Dem politischen Kampf freilich war sein friedevolles Herz abhold, und aller innerer Streit ist ihm schwerer auf der Seele gelegen als zuletzt der äußere Krieg. Gegen dessen Bitternisse hat sich der Greis mannhaft gestemmt, und der „Steirische Waffensegen", den er zusammen mit dem nun auch schon siebzigjährigen Ottokar Kernstock herausgegeben hat, wird eines der schönsten Denkmale der geistigen Kraft bleiben, mit der auch Deutsch-Oesterreich die schwere Zeit durchlebt. Er kam aus der Tiefe seines Volkes, er schöpfte aus der Fülle seines Volkes, er lebte für die Größe seines Volkes.

Nun schläft er unter den Tannen zu Krieglach. Seine Werke folgen ihm nach. Möge an uns wahr werden, was er für das Roseggerstübl zu Mürzzuschlag geschrieben hat:

Es hat in Freud und Streit und Not
Ein Herz, ein Schwert und einen Gott
Das treue deutsche Volk!

A. K.

Zeitgenössische Porträts.

1. Der Theoretiker.

Ich habe einen Bekannten, der ist melancholisch geworden. Er trägt sich mit Selbstmordgedanken, geht mit stierem Blick umher, und wenn — was jetzt sehr häufig geschieht — die Rede auf Seife, Kaffee, Stärke, Kakao, Soda, Konserven kommt, verfällt er in ein Stöhnen und in eine Art schmerzhafter Krämpfe. Bei Nennung der Preise für diese Dinge nickt er sich selbst mit der Miene eines reuigen Sünders zu, als wollte er sagen: vorbei, vorbei; unwiderbringlich verloren . . .

Anfangs dachte ich, die Teuerung setzte ihm so hart zu, dann nahm ich an, sein Zustand sei eine Folge von Reue und Gewissensqual über Schiebungen, Schleich-, Kettenhandel und ähnlichen zeitgemäßen Unternehmungen, an denen ich ihn beteiligt glaubte.

MARCHIVUM

derern, die speziell aus der Pirmasenser Gegend kommen. Nach den Feststellungen der Forstbeamten sind einzelne Reviere bereits völlig ausgeräubert. Hauptsächlich den Rehen gehen die Wilddiebe zu Leibe und zwar mit dem heimtückischen Fangmittel des Schlingenstellens, wobei sich die armen Tiere in Drahtschlingen fangen, um sich zu Tode zu zappeln oder elend zu verhungern. Am 22. Februar wurde in der meist heimgesuchten Waldabteilung Clauserseg wiederum eine Rehgaise verendet in einer Schlinge gefunden. Bald darauf konnten zwei der Frevler am gleichen Ort von einem Waldhüter auf frischer Tat ertappt und festgenommen werden. Am gestrigen Tag hatten sich nun dieserhalb die Fabrikarbeiter Valentin Berger, verhaftet vorgeführt, und Peter Rau aus Pirmasens, vor der Strafkammer Zweibrücken zu verantworten, wo ihnen das Erlegen von mindestens zwei Rehen nachgewiesen werden konnte, während die Anzahl der gefrevelten Tiere bedeutend höher ist. Die Schlingen wurden von den Angeklagten gleich bis zu sieben Stück gestellt und zwar in so kunstgerechter Weise, wie sie die Forstbeamten noch selten gesehen hatten; auch die Wildwechsel waren geschickt ausgenutzt. Jeder der Angeklagten wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Letzte Meldungen.

Alarmierung in Köln.

m. **Köln**, 5. Juli. (Priv.-Tel.) Die Annäherung feindlicher Flieger veranlaßte heute früh nach 8 Uhr für Köln eine Alarmierung. Ein Angriff fand nicht statt.

Bulgarien und die Türkei.

m. **Köln**, 5. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Sofia: Die öffentliche Meinung widerspricht der Auffassung des Staatssekretärs v. Kühlmann, daß der seinerzeit abgeschlossene Vertrag zwischen Bulgarien und der Türkei über die Grenze an der Maritza übereilt abgeschlossen und also gewisser von der Türkei gewünschter Aenderungen bedürfe. Nach der Zeitung „Mir" ist diese Begründung kein gesundes staatsmännisches Prinzip, da hiermit jeder Vertrag aufgehoben werden könne. Ohne Parteiunterschied erhofft man von deutscher Seite die Anerkennung des bulgarischen Standpunktes auf Beibehaltung des Vertrages.

Ministerpräsident Dr. Wekerle entschieden für das Frauenwahlrecht.

m. **Köln**, 5. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Budapest: Der Ministerpräsident Dr. Wekerle erklärte einer Frauenabordnung, es sei unvermeidlich, daß die Frau in der Zukunft auch im öffentlichen Leben eine größere Rolle spiele. Zur Förderung des nationalen Lebens könne auf die Mithilfe der Frau nicht verzichtet werden. Er sei nicht deswegen ein Anhänger des Frauenwahlrechtes, weil die Frau das Wahlrecht nötig habe, sondern weil das öffentliche Leben das Frauenwahlrecht brauche. Er werde alles tun, um das Wahlrecht der Frau entsprechend ihrem öffentlichen Wirken zur Geltung zu bringen.

Die wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Berlin, 5. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Gestern fand im Reichswirtschaftsamt eine im einzelnen streng vertrauliche Besprechung über die wirtschaftliche Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn statt. Geladen waren Vertreter der Wirtschaftsverbände, der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie. Nach einleitenden Worten des Staatssekretärs des Reichswirtschaftsamtes wurden von den Vertretern der Regierung Oesterreich-Ungarns Ueberblicke über die bisher geleisteten Vorarbeiten gegeben, welche teils in Verhandlungen der maßgebenden Stellen Deutschlands unter sich, teils in Vorbesprechungen mit unseren Bundesgenossen gediehen sind und welche die Herstellung eines einheitlichen Zollgesetzes und Zollschemas, sowie die Durchführung eines einheitlichen Zollverfahrens umfassen, ferner eine Vereinheitlichung der gesetzlichen Regelung auf dem Gebiet des Gewerbes und Handels und die Verkehrs- und Schiffahrtsverhältnisse anbahnten. In der für den 8. Juli in Salzburg einberufenen Zusammenkunft von Vertretern Deutschlands sollen nunmehr die Grundsätze festgelegt werden, welche die späteren Einzelverhandlungen ermöglichen sollen. Die vorliegenden Fragen wurden einer eingehenden Besprechung unterzogen.

In diesen Sitzungen wird auch künftighin den Wirtschaftsverbänden und Interessenten Gelegenheit gegeben werden, sich zu allen einschlägigen Fragen zu äußern und ihren Gesichtspunkt und Wünsche zum Ausdruck zu bringen.

Der amerikanische Unabhängigkeitstag.

London, 5. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Reutermeldung. In der zur Feier des amerikanischen Unabhängigkeitstages abgehaltenen Versammlung der Anglo-Saxon-Fellowship in Westminster hielt der Munitionsminister Churchill eine Rede, in der er sagte, die amerikanische Unabhängigkeitserklärung vom 4 Juli 1776 sei nicht nur ein amerikanisches Dokument, sondern sie sei ein großer Rechtstitel, auf dem die Freiheiten der englischen Völker begründet seien. Nachdem Churchill den gegenwärtigen Krieg als einen Kampf zwischen Zivilisation und wissenschaftlicher Barbarei und zwischen Staaten, wo die Völker Regierungen besitzen und Staaten, wo die Regierungen Völker besitzen, bezeichnet hatte, fuhr er fort, eines der beiden Systeme müsse entscheidend siegen. Deutschland müsse geschlagen werden und wissen, daß es geschlagen sei.

Der Versailler Kriegsrat und die Berliner und Wiener Kriegszielreden.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 5. Juli. (Pr.-Tel. g. K.) Die Pariser Humanite berichtet, daß der neue interalliierte Kriegsrat in Versailles in der zweiten Juliwoche sich auch mit den Berliner und Wiener Kriegszielreden zu befassen hätte.

Wechsel des bulgarischen Gesandten in Bern.

c **Von der schweizerischen Grenze**, 5. Juli. (Pr.-Tel. g. K.) Das Berner Tageblatt meldet: Der bulgarische Gesandte in Bern Passanoff wird seinen Posten in einigen Tagen verlassen. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige bulgarische Gesandte in Stockholm Alexander Grecoff ernannt.

*

⊡ **Berlin**, 5. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Der Hauptausschuß des Reichstages setzte heute die zweite Lesung des Gesetzes über die Errichtung eines Reichsfinanzhofes und über die Reichsaufsicht der Zölle und Steuern fort. Paragraph 13 schreibt u. a. vor, daß der Reichsfinanzhof auch entscheiden soll über das Reichsbesteuerungsrecht oder die Verteilung des Besteuerungsrechtes zur Beseitigung einer Doppelbesteuerung bei Heranziehung zu direkten Steuern in verschiedenen Bundesstaaten. Der württembergische Bundesratsbevollmächtigte äußerte Bedenken wegen des Eingriffs in die Steuerhoheit der Einzelstaaten. Staatssekretär Graf Roedern verkennt diese Bedenken nicht, aber die Mißstände auf dem Gebiet der Doppelbesteuerung müssen zunächst einmal durch Besprechung beseitigt werden. Es wurden eine Reihe von Paragraphen unverändert angenommen.

Handel und Industrie.

Vom süddeutschen Eisenmarkt.

Für den Großhandel konnten sich auch in jüngster Zeit die Verhältnisse im allgemeinen nicht günstig gestalten, weil ihm zu beschränkte Mengen der einzelnen Sorten zur Verfügung standen gegenüber einem ziemlich umfangreichen Bedarf, der sich zum Teil von seiten der Privatindustrie äußerte. Es sind an den Stapelplätzen in Mannheim, Ludwigshafen, München, Nürnberg und Augsburg fortdauernd Anfragen nach prompt zu liefernder Ware eingetroffen, allein es fehlten hier größere greifbare Vorräte, angesichts derer nur hätten entsprechende Angebote abgegeben werden können. Die Hoffnung, daß die nächste Zeit hinsichtlich besserer Versorgung des Zwischenhandels geordnetere Verhältnisse bringt, ist nur schwach. Solange für die Heeresverwaltung der weitaus größte Teil der Produktion in Anspruch genommen werden muß, ist ein Umschwung kaum zu erwarten. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß unter Einwirkung besserer Verkehrsverhältnisse auf den Eisenbahnen die Brenn- und Rohstoffzufuhr zur Verstärkung der Gewinnung von Stahl und Roheisen beigetragen hat, aber trotzdem sind nach Befriedigung des Heeresbedarfs keine nennenswerten Mengen für anderweitigen Verbrauch übrig. Daran allein liegt die Ursache in der unzureichenden Beschickung der Märkte mit Material. Die Verladungen von Erzen auf den Gruben hatten erheblichen Umfang, sie wurden auch durch beinggreiche Gestellung von Bahnwagen gefördert. Immerhin aber konnte speziell der Bedarf an manganhaltiger Ware nicht schlank gedeckt werden. Was an luxemburgischer Ware bester Beschaffenheit angeboten werden konnte, fand glatte Aufnahme zu durchweg sehr hohen Preisen. Die Anforderungen an den Roheisenmarkt hatten nach wie vor starken Umfang. Die Roheisenwerke waren in der Annahme von Aufträgen im allgemeinen aber zurückhaltend, jedenfalls banden sie sich nicht an langfristige Bestellungen. Aus der fortdauernden Spannung zwischen Angebot und Nachfrage am Roheisenmarkte konnte der Markt in Schrot Nutzen ziehen, indem alles, was davon angeboten werden konnte, schlanken Absatz fand. Besonders galt dies von Stahlschrot, Gußbruch und Spänen, nach welchen fortdauernd stärker Begehr hervortrat. Das Verlangen der Erzeuger und Händler nach Erhöhung der Preise von Schrot wurde immer dringlicher, es scheint aber bei den zuständigen Stellen wenig Geneigtheit zur Erfüllung diesbezüglicher Wünsche zu bestehen. ⊡

Aufwärtsbewegung am ungarischen Holzmarkt.

Die Preise am ungarischen Holzmarkt scheinen noch nicht zum Stillstand zu kommen. Das kath. Bistum Nagyvarad veranstaltete vor einigen Tagen einen bedeutenden Verkauf von Fichten und Buchen. Die amtliche Schätzung betrug 3,25 Mill. Kronen. Die Holzfirma Magyar Textilipar, Wien, zahlte für das Waldobjekt 7½ (!) Millionen Kronen.

Russische Baumwolle.

Die russische Volksregierung scheint der Hebung der Baumwollproduktion in Zentralasien großes Interesse entgegenzubringen. Die Sektion für öffentliche Arbeiten hat beschlossen, in erster Linie mit die Bewässerung Turkestans durchzuführen, um die Moskauer Textilindustrie mit der nötigen Baumwolle zu versorgen. Die Produktion Zentralasiens und der Kaukasusgebiete hat 1915—16 etwa 1 460 000 Ballen zu je 135 kg, also 197 100 t. betragen und der Deckung des russischen Bedarfs (ohne die Randgebiete) genügt. Wird die Erzeugung gesteigert so werden größere Mengen für die Ausfuhr frei und da die Preise für Baumwolle hoch bleiben werden, würde sich der russischen Wirtschaft durch die Baumwollausfuhr eine gute Einnahmequelle eröffnen. Die deutsche Textilindustrie und die deutsche Regierung sollten den Baumwollanbaubestrebungen der Russen alle Aufmerksamkeit widmen.

Von der Mannheimer Effektenbörse.

Die Börse verlief ziemlich fest. Höhere Notierungen erfolgten für Benz-Aktien, Dinglersche Maschinenfabrik, Aktien der Unionwerke Mannheim und Zuckerfabrik Waghäusel-Aktien. Ein Abschluß vollzog sich in Ludwigshafener Aktienbrauerei-Aktien zu wesentlich höherem Kurse.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 5. Juli. (Pr.-Tel.) An der Börse setzte sich heute bei ruhigem Verkehr eine feste Haltung durch. Am Montanaktienmarkt erfuhren Deutsch-Luxemburger, Phönix Bergbau, Oberbedarf und Gelsenkirchen Kursaufbesserungen, auch in Rüstungsaktien überwogen höhere Notierungen. Auf Rückkäufe wurden besonders Daimler Motoren, Kleyer und Benz lebhafter umgesetzt. Elektrizitätsaktien lagen ruhig, aber gut behauptet. Chemische Aktien zeigten bei einigen Nachfragen eine freundlichere Haltung. Badische Anilin, Griesheim waren bevorzugt. Schiffahrtsaktien konnten die gestern erzielten Kurserhöhungen nicht behaupten. Einiges Geschäft war auf dem Gebiet der Kaliaktien, wo Heldburg höher umgingen. Petroleumwerte lagen ruhig, aber fest. Erwähnenswert bei anziehenden Kursen sind Kunstseide und Deutsche Maschinen. Von Bankpapieren begegnen Dresdner Bank einiger Nachfrage.

Der Einheitsmarkt zeigte bei mäßigen Umsätzen bessere Tendenz. Für Maschinenfabrik Eßlingen, Zellstoff Waldhof, Badische Zuckerfabrik, Fränkische Schuhfabrik bestand reges Interesse.

Der Fondsmarkt lag ruhig. Oesterreichisch-ungarische Werte befestigt. Höher lagen Japaner und Mexikaner. Russische Werte still. Die Börse schließt bei stillem Geschäft und fester Tendenz. Privatdiskont 4 Prozent.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 4. Juli. (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	5. Geld	5. Brief	4. Geld	4. Brief
Konstantinopel	20.45	20.55	20.45	20.55
Holland 100 Gulden	280.50	281.00	278.50	279.00
Dänemark 100 Kronen	171.50	173.00	171.50	173.00
Schweden 100 Kronen	191.25	191.75	190.25	190.75
Norwegen 100 Kronen	174.25	174.75	173.25	173.75
Schweiz 100 Franken	140.50	139.75	140.50	140.75
Oest.-Ungarn 100 Kronen	62.05	62.15	62.05	62.15
Spanien	109.—	110.—	108.—	109.—
Bulgarien 100 Leva	79.—	79.½	79.—	79.½

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 5. Juli. Hinsichtlich der Geschäftstätigkeit ähnelte die Börse in ihrem ganzen Verlauf dem gestrigen Tage. Von irgendwelchen nennenswerten Umsätzen kann nicht die Rede sein und die meisten der wenigen amtlich notierten Kurse waren dementsprechend rein nominell. Es ergaben sich wiederum fast überall höhere Bewertungen, die eine Folge mäßiger Kaufaufträge bei geringem Angebot sind. Stärker im Kurs gehoben waren wiederum die führenden Schiffahrts- und Montanwerte mit Ausnahme der mäßig niedrigeren Harpener und Gelsenkirchener.

Letzte Handelsnachrichten.

Bern, 5. Juli. (WTB.) Auf die 5proz. 50 Millionen-Anleihe der schweizerischen Bundesbahn sind von 19 552 Zeichnern 90 693 000 Franken gezeichnet worden.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 4. Juli. Amtliche Notierungen. Bergfahrt-Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2.50, nach Mainplätzen bis Frankfurt a. M. 2.75, nach Mannheim 2.50, nach Karlsruhe 2.80, nach Lauterburg 3.00, nach Straßburg i. E. 3.50; Schleppflöhne von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 2.20, nach Mannheim 2.40 M. 100 t 273.75 M.

---

aber schließlich bekam ich es heraus, daß ihn, ganz im Gegenteil, die Reue quälte, den Anschluß an die Hochkonjunktur des Schiebertums verpaßt zu haben.

Neulich berichtete er mir sein Leid: „Sehen Sie, hätte ich, sechsfaches Rhinozeros, vor zwei Jahren nur den Scharfblick einer blindgeborenen Fledermaus gehabt, so könnte ich heute ein schwerreicher Mann sein — und das mit der lumpigen Kapitalsanlage von zweitausend Mark. Ein Stück Seife, das noch im ersten Kriegsjahr 30 Pfennige kostete, notiert heute 4 Mark; hätte ich damals für 500 Mark Seife aufgekauft, so könnte ich jetzt damit annähernd 7000 Mark verdienen." Und so ging er, indem er sein Notizbuch zückte, das voller Zahlen war, durch die Bank sämtliche Bedarfsartikel durch, vergaß auch nicht Zwirn und Leinwand und kam schließlich zu dem Resultat, daß er heute ein Vermögen von 150 000 Mark ertrottenhandelt und erschoben haben könnte — wenn, ja wenn. Ueber dieses Wenn brach er in eine Flut von Selbstanklagen aus, daß ich alle Mühe hatte, ihn zu beruhigen.

Er lebt ganz eingesponnen in seinen Fieberphantasien und in großzügigen Konjunkturspekulationen. Kaum hört er irgend einen Preis nennen, gleich holt er Bleistift und Notizblock hervor und beginnt zu rechnen. Daß er die Konjunktur verpaßt hat, ist der tragische Konflikt seines Lebens. Nach seiner Anschauung gibt es zwei Gruppen von Menschen: die Schieber und ihre Opfer; Menschen, die Voraussicht hatten und solche, die das Nachsehen haben.

Mein Trost, daß er es beim nächsten Weltkrieg klüger anfangen werde, verfängt nicht. Er hat mir anvertraut, daß er eine Schrift verfasse, in der seine, ach, nur theoretischen Erfahrungen gesammelt sind. Das Büchlein wird den Titel führen: „Wie werde ich im Weltkrieg Millionär"; ich prophezeie der Broschüre einen Riesenabsatz.

2. Der namenlose Feind.

Aemter und Behörden könnten Bände erzählen. Wenn alle anonyme Briefe, die während dieses Krieges geschrieben wurden, veröffentlicht würden, es gäbe eine kulturgeschichtlich sehr interessante Dokumentensammlung; man würde an diesem Schwarzbuch der Bosheit und Gemeinheit seine blauen Wunder erleben.

Der Anonymus kommt immer in der Maske eines Biedermanns und mit dem Brustton der Ueberzeugung. Seine Briefe beginnen meist so: „Ich halte es für meine vaterländische Pflicht . . ." Seine Auffassung von vaterländischer Pflicht ist sehr vielgestaltig; sie umfaßt die Speisekammer des Nachbars, den Klatschpunkt, das Militärverhältnis der Hausbewohner, das Tun und Lassen der Kriegerfrau.

Wie erklärt sich psychologisch das Anwachsen der anonymen Angeberei in diesen Kriegsjahren? Die Ursache liegt in den Verboten und Beschränkungen, die zu kleinen, harmlosen Uebertretungen verleiten; derjenige aber, der dem andern diese selbstgeschaffene Bereicherung neidet, hat die schönste moralische Basis, er hat sozusagen seine ethische Deckung, die ihm als Schild dient, wenn er dem andern eins auswischen will. Ein so prächtiges Sprungbrett hatte die Mißgunst sonst nicht, wenn sie dem lieben Nächsten heimtückisch an die Kehle springen wollte.

Eine bedeutende Kriegsbehörde hat sich vor einiger Zeit zu der sehr zeitgemäßen öffentlichen Erklärung genötigt gesehen, daß von anonymen Anzeigen keine Notiz genommen wird. Das war sehr löblich. Ob aber alle Aemter ein solches charakterfestes Verhalten befolgen? Ob sie, was immer ihnen auch namenlose Ohrenbläser zutragen, mit dem gebührenden Schweigen der Nichtachtung darüber hinweggehen? Die Behörden sollten sich jetzt größere Papierkörbe und — ein festeres Rückgrat anschaffen. — — Denn dies ist das wuchernde Uebel der anonymen Angeberei, daß sie auch den verächtlich macht, der sie entgegennimmt. Wenn die namenlose Anzeige auf harten Boden fällt, der sie, wie etwas Ekelhaftes, abschüttelt, dann erstickt die Seuche bald. Nur über Sumpfboden gedeiht die dünstende, üble Atmosphäre des Denunziantentums.

3. Der Mann, der noch alles hat.

Von seinem Anblick strömt Beruhigung aus. Er glänzt über das ganze Gesicht und hat sein rundes Bäuchlein, als sollte er zu Propagandazwecken ins Ausland geschickt werden, damit die sehen, wie gut es uns noch geht. Er ist die Siegeszuversicht, der ewig schmunzelnde Optimismus, das verkörperte Durchhalten.

Er senkt seine Stimme geheimnisvoll zu einem Flüstern herab und hält gegen unberufene Zuhörer die Hand schützend vor den Mund: „Gestern habe ich wieder zwei Schinken gekauft. Wollen Sie eine gute Tasse Kakao trinken? Mit Sahne natürlich. Dann kommen Sie zu mir; es ist alles noch da. Woher? Hm, Verbindungen (seine Fettäuglein zwinkern vor Wohlbehagen), außerordentliche Verbindungen — Dänemark — Ungarn — Schweiz —"

Er ist der Mann der guten Beziehungen. Er hat Verbindungen mit dem Ausland und Quellen, Quellen (bei dem Wort Quellen überschlägt sich seine fette Stimme) — er bekommt alles. Mit den diplomatischen, landwirtschaftlichen und sonstigen vielverheißenden Größen des In- und neutralen Auslandes steht er auf vertrautem Fuß. Er sieht mit Seelenruhe der noch vor uns liegenden Kriegszeit entgegen, und mag sie auch noch Jahre währen. Er ist versorgt. Durchhalten ist seine Parole.

Anton.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Hochschule für Musik.

Zwei kammermusikalische Werke (von Beethoven und Mozart), die man in dieser Gegenüberstellung und Besetzung äußerst selten hört, verliehen der Vortragsfolge des ersten Vortragsabends den musikalischen Reiz, das kunsthistorische Interesse. Beide Quintette stehen in Es, weisen die gleiche Besetzung (für Klavier, Oboe, Clarinette, Horn und Fagott) und adäquate musikalische Form auf. Mozart schrieb sein Es-dur-Quintett 1784 für eine Akademie, die er im Theater in Wien gab (siehe Otto Jahn, „Mozart"), und er hielt es, wie er gegen den Vater äußerte, für das Beste, was er im Leben geschrieben habe. In der Tat ist der aparte Klangsinn, die herrliche Melodiebildung, die einigemale an Italienisches Art gemahnt, von hohem Reiz und das Ganze „ein wahrer Triumph des reinsten Wohlklanges". Beethoven nahm sich Mozarts Werk zum Muster. Und wenn wir vielleicht auch Jahn beipflichten müssen, daß „er diesmal nicht übertroffen", so gehört doch auch Beethovens Quintett Op. 16 zu den Perlen klassischer Kammermusik und zeigt eine Ideenfülle und einen Klangzauber wie wenige seiner Gattung. Da die vier Blasinstrumente von Gr. Kammermusiker R. Lorber (Oboe), Hofmusiker E. Schmitt (Clarinette), Gr. Kammermusiker Schellenberger (Horn) und Hofmusiker Lenzer (Fagott) gespielt, somit von anerkannt trefflichen Vertretern besetzt waren, so war ein künstlerisches Gelingen von vornherein gewährleistet. Im Beethoven'schen Werke, mit dem der Abend eingeleitet wurde, hatte Maria Zuschneid, im Mozart'schen Maria Günther den Klavierpart übernommen und beide entledigten sich ihrer schwierigen Aufgabe mit rühmlicher technischer Sauberkeit und löblicher Zurückhaltung und ehrten sich und ihren Lehrer Rehberg in gleicher Weise.

Beide Werke umrahmten vokale Gaben, gespendet von drei Schülern der Gesangsklasse Georg Keller. Sämtliche drei besitzen wertvolles Material, vor allem auch der in Feldgrau erschienene Tenor, der drei Schubert'sche Lieder mit hübschem Erfolge sang. Zwar fehlt ihm noch die rechte Sicherheit in der Mischung der Register. Aber die warme Tongebung, das ursprünglich musikalische Empfinden lassen hoffen, daß es dem anerkannten Lehrgeschicke Kellers gelingt, die noch vorhandenen kleinen Mängel der Tonbildung und Aussprache zu beheben. Schöne Voraussetzungen sind auch bei den beiden Sängerinnen vorhanden, und auch hier dürfte unverdrossener Fleiß und strenge Selbstkritik bald zum erwünschten Ziele führen.

In die Begleitung der Gesänge teilten sich Erna Weiß und Marta Ebert mit anerkennenswertem Gelingen. M.

MARCHIVUM

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die Mitteilung, dass es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat unser liebes Kind, Bruder, Enkel und Neffe

Otto

nach kurzem schweren Krankenlager im Alter von 3 Jahren 11 Monaten zu sich in die Schar seiner Engel abzurufen.

Mannheim, Frankenthal, Flehingen, den 5. Juli 1918.
Krappmühlstr. 33.

In tiefem Schmerze:
Georg Cuno und Frau
Else Cuno, Schwester.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Trauerbriefe liefert in 2 Stunden Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G.m.b.H.

Kein zerrissener Strumpf mehr!
Sie erhalten, wenn Sie mir alte zerriss. Strümpfe u. Socken gewaschen u. linksgebügelt bring., aus **6 Paar zerr. Strümpfen 4 Paar Str. 6 Paar zerr. Socken 3 Paar Socken** nach meiner ges. gesch. Methode **garantiert auf Spezialmaschinen wie neu hergerichtet**, sodaß die Strümpfe auch zu Halbschuhen getragen werden können. Die Füße, mögen sie auch noch so zerrissen sein, dürfen in keinem Falle abgeschnitten werden. V86a
Preis Mk. 1,50 pro Paar.
Erste badische Strumpf-Groß-Reparatur-Anstalt
Rudolf Vieser
Karlsruhe i. Baden, Kaiserstraße 153
Annahmestellen in Mannheim: **Herm. Berger**, C 1, 3; **Hellmann & Heyd**, P 5, 5; **E. Mayer Jr.**, D 3, 3; **Fritz Schultz**, Schwetzingerstr. 111.; **H. Dugeorge**, Mittelstr. 92. — Mannheim-Waldhof: **Albin Halter**, Oppauerstr. 15. — Mhm.-Neckarau: **Fr. Frieda Hellmann Wwe.**

Achtung!
Sonntag und Montag steht ein Transport
Arbeits- und Rassepferde
zum Verkauf.
Kauf- u. Tauschliebhaber sind eingeladen.
Friedrich Hochstädter
Pferdehandlung Ja126
Mannheim-Feudenheim. Tel. 4788

Piano u. Flügel
stimmt und repariert Troß, D 5, Nr. 3 III. Daselbst gute Geige zu verkaufen. 2444a

Antike Möbel
Porzellane etc.
Fr. Roetter
H 5, 1—4 u. 22. B419

Postkarten
von der Somme und den Vogesen nach farbenphotographischen Aufnahmen, ff. bunte Ausf., auf gutem Karton, 48 Muster Mk. 3.—.
Blumenpostkarten
für alle Zwecke passend, 50 ff. Muster Mk. 3.—.
Frontpostkarten
einfarb. Ansichten etc. 100 Muster Mk. 3.—.
Paul Rupps, S20
Freudenstadt 182.

Gewerbetreibende!
Kleinkaufleute!
Ausschneiden! Aufheben!
Anlegung u. Führung der Bücher, Rechen-, Schreib-, Zeichen-Arbeiten billigst 2213a
Martin, P 2, 6.

Neu-Eröffnung!
Damen-Frisier-Salon
U 5, 22
Frisieren, Kopfwaschen u. Haararbeiten
Christine Buchholz. 2422a

Prima Weisskraut Pfd. 40 Pfg.
Gelberüben ...... Pfd. 40 Pfd.
Erbsen .... Pfd. 50 Pfd.
sowie andere Gemüse. Lo126
Kadel, Mittelstraße 3, Telephon 6513.

Ausschneiden! — Einsenden!
Der Bezug kann täglich beginnen
Täglicher Versand an die Truppen
** im Felde **

Bestellschein auf die
Feldausgabe
des **Mannheimer General-Anzeiger**

für ....
.... Division
.... Regiment
.... Bataillon
.... Kompagnie
.... Abteilung
.... Kolonne
Deutsche Feldpost No. ....
Bezugspreis m. Weltgeschehen im Bilde monatlich Mk. 1.70

Unterschrift des Bestellers
Der Betrag ist bei Bestellung einzusenden entweder per Postanweisung oder auf unser Postscheckkonto Ludwigshafen a. Rh. 2917

Offene Stellen

Tüchtiger M110
Damen-Schneider
der zuschneiden und probieren kann und selbst mitarbeitet per 1. August oder später gesucht.
A. Loewenthal, Heidelberg.

Wir suchen für sofort fachkundigen
Lageristen
Angeb. mit genauer Angabe derseitherigen Tätigkeit u. Gehaltsanspr. sind zu richten an **Sammellager der Heeresverwaltung, Treibriemenlager der Kriegsleder-A.-G. Mannheim.** T189

Für Luftschiff- u. Flugzeugbau
Motorenmonteure
Maschinenschlosser
Spengler, Feinmechaniker
Dreher, Werkzeugmacher
Hilfsarbeiter
Hilfsarbeiterinnen K
Buchbinder od. Buchbindergehilfin
dauernd gesucht. Angebote unter **J. K. 110** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erwünscht. M102

Tüchtiger Gattersäger S123
und einige **Platzarbeiter** gesucht.
Carl Engelhorn Sägewerk Schwetzingen

Fräulein
mit technischen Kenntnissen für technische Büroarbeiten, Führung von technischen Kartotheken u. s. w. gesucht. 11100
Kriegsamtnebenstelle Ludwigshafen a. Rh.

Ein in allen Zweigen der Buchhaltung erfahrener
Herr
(auch Kriegsbeschädigter) zum sofortigen Eintritt gesucht. Nur erste Kräfte wollen sich melden. Angebote unter E. M. 419 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 666a

Tüchtiger
Friseurgehilfe
sofort oder später gesucht. J. Roos Nachf. H. Sauli D 2, 6. 2357a

Bürofräuleins
für leichtere Büroarbeiten gesucht. 2440a
Angebote mit Gehaltsansprüche u. Eintrittstermin unter B. T. 44 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Arbeiterinnen u. Lehrmädchen
sofort gesucht. 2412a
Fuchs & Varron
Damenschneiderei, R 1, 12.

Kontoristin
welcher selbst Schreibmasch. zur Verfüg. steht, findet für ca. 2 Stunden täglich **Nebenbeschäftigung**. Nur Briefe nach kurz. Angabe erledigen u. an selbst. Arbeiten gewöhnt sein. Gefl. Angeb. mit Anspruch. unt. A. D. 4 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 2385a

Tücht. Arbeiterin u. ein Lehrmädchen
f. feine Damenschneiderei gesucht.
2424a Kastner, S 6, 18.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt
mehrere 1116
Putzfrauen
S. Wronker & Co.

Amtliches Verkündigungsblatt

für den Großherzoglich Badischen Amtsbezirk Mannheim

Nr. 39 | Bezugspreis: Vierteljährlich 1 Mark | Freitag, den 5. Juli | Anzeigen, die einspaltige Kolonel-Zeile 40 Pfg. | 1918

Feier des Geburtsfestes Sr. Kgl. Hoh. des Großherzogs Friedrich II. von Baden.

Der Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs wird in unserer Stadt in nachstehender Weise begangen werden.

Samstag, den 6. Juli 1918

9½ Uhr vormittags: **Festgottesdienst in der Haupt-Synagoge.**

Sonntag, den 7. Juli 1918

morgens 8¾ Uhr: Leistung des **Huldigungseides** im neuen Bürgerausschußsaale (N 1, Kaufhaus);
morgens 9½ Uhr: **Festgottesdienste:**
in der **Christuskirche** für die Gemeinde, Behörden, Vereine, sowie für einen Teil der im Standort liegenden Truppenteile;
in der **Trinitatiskirche** für das Militär, sowie für Angehörige der Gemeinde, soweit Plätze verfügbar sind;
in der **Jesuitenkirche** für Behörden, Militär, Vereine und Gemeinde;
in der **Schloßkirche** für die Angehörigen des altkatholischen Bekenntnisses;
morgens 11½ Uhr: Ueberreichung der Allerhöchst verliehenen **Arbeiter-, Arbeiterinnen- und Feuerwehr-Ehrenzeichen** im neuen Bürgerausschußsaale (N 1, Kaufhaus).

Montag, den 8. Juli 1918

Schlichte Schulfeiern in den hiesigen Schulen;
abends 6½ Uhr: **Glockengeläute;**
abends 9 Uhr: **Zapfenstreich** am Wasserturm.

Dienstag, den 9. Juli 1918

Mittags 12 Uhr: **Paroleausgabe** für Offiziere und Unteroffiziere mit Musik am Wasserturm.

Wir bitten die Einwohnerschaft, am **Dienstag, den 9. Juli 1918**, am Geburtstage Seiner Königl. Hoheit, die **Häuser festlich beflaggen** zu wollen.

Mannheim, den 4. Juli 1918.

Der Großh. Amtsvorstand: Dr. Strauß. **Der Standortälteste:** Freiherr von Bodman.
Der Oberbürgermeister: Kutzer. Bg35

Aufruf des Landsturms

und zwar der vom 1. April 1901 bis einschließlich 30. Juni 1901 geborenen Pflichtigen.

Aufgrund der Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos 14. Armeekorps haben sich die in der Zeit vom 1. April 1901 bis einschließlich 30. Juni 1901 geborenen Pflichtigen zur Landsturmrolle anzumelden.

Die Anmeldung hat in der Zeit vom 15., 16. und 17. Juli 1918 zu erfolgen und wird jeweils von vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags von ½3 bis 5 Uhr entgegengenommen und zwar:
a) für die in der Stadt Mannheim wohnenden Pflichtigen beim städtischen Militärbüro, N 6, 3, Hof (rechts)
b) für die in den Vororten wohnenden Pflichtigen bei den Gemeindesekretariaten.
c) für die in den Landgemeinden wohnenden Pflichtigen bei den Bürgermeisterämtern.

Geburtsschein, Familienstammbuch, Arbeitsbuch oder sonstige Ausweise sind mitzubringen.

Wer die Anmeldung zur Stammrolle während der vorgeschriebenen Frist nicht bewirkt, macht sich strafbar und hat Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren zu gewärtigen.

Mannheim, den 28. Juni 1918. Bg88
Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Mannheim.

Bekanntmachung über die Regelung des Verkaufs von Schuhwerk im Kleinhandel.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Errichtung einer Reichsstelle für Schuhversorgung vom 28. Februar 1918, Reichsgesetzblatt Seite 100, in Verbindung mit der Bekanntmachung über Schuhbedarfsscheine vom 27. März 1918, wird angeordnet:

§ 1. Den Schuhwarenhändlern sind alle Maßnahmen verboten, die geeignet sind, Ansammlungen vor den Schuhwarengeschäften hervorzurufen oder zu fördern. Unzulässig ist insbesondere die vorherige Ankündigung von Verkaufstagen und vom Eingang neuer Warensendungen.

Ankündigungen, daß Waren oder bestimmte Gattungen oder Größen nicht vorhanden sind, unterliegen diesem Verbote nicht.

§ 2. Vor Ueberlassung bedarfsscheinpflichtigen Schuhwerks hat der Schuhwarenhändler von dem Empfänger die Vorlegung eines Ausweises über seine Person zu verlangen und zu prüfen, ob der Ausweisinhaber mit dem auf Grund des Schuhbedarfsscheins zum Bezuge Berechtigten übereinstimmt. Zum Ausweise über die Person dienen die auf Grund des Personenstandsgesetzes vom 6. Februar 1875 (Reichsgesetzblatt S. 23) von dem Standesbeamten ausgestellten Personenstandsurkunden (Geburts-, Eheschließungsurkunden), Militärpässe, Reiseausweise und Heimatscheine. Die Kommunalverbände können bestimmen, daß außerdem noch andere näher zu bezeichnende Urkunden zum Ausweis über die Person genügen.

Wer nicht für den eigenen Bedarf Schuhwaren in Empfang nimmt, hat einen schriftlichen Auftrag des auf Grund des Schuhbedarfsscheins zum Bezuge der Schuhwaren Berechtigten und einen Ausweis über dessen Person (siehe Absatz 1) vorzulegen. Die Abgabe des Schuhwerks darf nur nach Prüfung des Auftragsschreibens und des Ausweises erfolgen. Der Haushaltungsvorstand kann auf Grund eines für ein Familienmitglied ausgestellten Schuhbedarfsscheines Schuhwaren für dieses ohne Vorlegung einer Vollmacht in Empfang nehmen, wenn er als Antragsteller im Schuhbedarfsschein bezeichnet ist.

§ 3. Anderweitige Anforderungen über die Regelung des Verkaufs von Schuhwerk, die nicht von der Reichsstelle für Schuhversorgung ausgehen, wie z. B. die Einführung von Kundenlisten, bedürfen deren vorheriger Zustimmung. Es ist in der Anordnung darauf hinzuweisen, daß diese Zustimmung erteilt ist.

Vor dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung erlassene Anordnungen sind der Reichsstelle für Schuhversorgung zur nachträglichen Genehmigung vorzulegen u., falls diese versagt wird, aufzuheben.

§ 4. Diese Bekanntmachung tritt am 15. Juni 1918 in Kraft.

Anmerkung: Nach § 5 der Bundesratsverordnung über die Errichtung einer Reichsstelle für Schuhversorgung vom 28. Februar 1918 wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 15 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft, wer den vorstehenden Bestimmungen dieser Bekanntmachung über die Regelung des Verkaufs von Schuhwerk zuwiderhandelt.

Neben der Geldstrafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf welche sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Berlin, den 8. Juni 1918.
Reichsstelle für Schuhversorgung.
Der Vorstand.
Wallerstein. Dr. Gümbel.

Beglaubigung von Rentenquittungen!

Das Kaiserliche Reichsversicherungsamt hat durch Runderlaß vom 7. Juni 1918 zum Zwecke der Entlastung der Gemeinde-Polizeibehörden usw. versuchsweise angeordnet, daß Bg35 die Beglaubigung der Unterschriften auf den Rentenquittungen und die Lebens- oder Witwenschaftsbescheinigung für alle auf Grund der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung zu leistenden monatlichen Zahlungen künftig nicht mehr jeden Monat, sondern nur einmal alle Vierteljahre gefordert werden darf und zwar für den letzten Monat jedes Vierteljahres.

Da die Zahlung der Renten am 1. jeden Monats zum Voraus erfolgt, so sind demnach die Bescheinigungen und Beglaubigungen jeweils am Anfang der Monate März, Juni, September und Dezember für die auf diesen Zeitpunkt zur Zahlung fälligen Renten zu erteilen. Bg35

Das Gleiche gilt von der Beglaubigung ersetzenden Stempelung der Quittungen über Zulagen zu den Invaliden-, Kranken-, Witwen-(Witwer-) und Witwenkrankenrenten.

Dieses Verfahren tritt vom 1. Juli 1918 ab in Kraft.

Die Beglaubigung der Rentenquittungen wird künftig auf den Polizeiwachen am 1. März, 1. Juni, 1. September u. 1. Dezember vorgenommen.

Eine Beglaubigung für jeden Monat findet also nicht mehr statt.

Mannheim, den 29. Juni 1918.
Großh. Bad. Bezirksamt. — Abt. II b.

Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel betreffend.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 betr. Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel R.-G.-Bl. Seite 603) in Verbindung mit § 1 der Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 14. Oktober 1915 wird hiermit dem Johann Wilhelm Altrieth, Händler in Schriesheim der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs sowie jegliche mittelbare oder unmittelbare Beteiligung an einem solchen Handel wegen Unzuverlässigkeit in Bezug auf diesen Handelsbetrieb untersagt. Bg34

Mannheim, den 14. Juni 1918.
Großh. Bezirksamt — Abt. III. —

Wir bringen hiermit nachstehend die Bekanntmachung der Obst- und Gemüseversorgung vom 24. Juni 1918, Höchstpreise für Obst und Gemüse betr. (Staatsanzeiger vom 25. Juni 1918, Nr. 144, II. Blatt, IV. Seite) zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 29. Juni 1918.
Großh. Bezirksamt V.

Höchstpreise für Obst und Gemüse betr.

Gemäß §§ 4 und 7 der Verordnung des Reichskanzlers über Gemüse, Obst und Südfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzblatt, Seite 307) und auf Grund der Beratungen der Preiskommission werden für das Großherzogtum Baden folgende Erzeuger- und Kleinhandels-Höchstpreise für Obst und folgende Erzeugerhöchstpreise für Gemüse festgesetzt:

1. Obst:

	Erzeuger-Höchstpreis	Kleinhandels-höchstpr. (Verbraucherpreis)
	für das Pfund	
Johannisbeeren, weiße, rote und schwarze	30 ₰	42 ₰
Stachelbeeren, reife und unreife	30 ₰	42 ₰
Heidelbeeren	40 ₰	58 ₰
Brombeeren	40 ₰	58 ₰

In den Städten mit über 20 000 Einwohner darf der Kleinhandels-(Verbraucher-)Höchstpreis vom Kommunalverband erhöht werden für:

Johannisbeeren, weiße, rote u. schwarze auf	45 ₰
Stachelbeeren, reife und unreife, auf	45 ₰
Heidelbeeren auf	60 ₰
Brombeeren auf	60 ₰

2. Gemüse:

	Erzeugerhöchstpreis für das Pfund:
Rhabarber	13 ₰
Erbsen	50 ₰
Mairüben	7 ₰

Die vorstehenden Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 516), der Bekanntmachung vom 23. März 1917 (Reichs-Gesetz-Blatt Seite 253) und der Be-

Cementeure, Maurer und Bauhilfsarbeiter

für kriegswichtige Bauten in nächster Umgebung gesucht. Ce104

Bauunternehmung Bauwens, O 4, 7.

Fräulein

für Stenographie und Maschinenschreiben **gesucht.**

B. Buxbaum, Eisenhandlung Mannheim. Ca120

Tüchtige Weisszeugstopferin

für 2 bis 3 Tage wöchentlich gesucht.

Braver Junge

für Ausläufer- und Hallendienst zum alsbaldigen Eintritt gesucht. Q100

Park-Hotel.

Kontoristin

in Stenographie und Schreibmaschine durchaus perfekt, mit guter Handschrift und Sicherheit im Rechnen. Eintritt möglichst sofort, für badisches Oberland **gesucht.**

Angebote unter L. Y. 174 an die Geschäftsstelle. C126

Kohlengrosshandlung sucht für Buchhaltung und andere Büro-Arbeiten

gewandtes Fräulein.

Anfängerin ausgeschlossen. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter L. T. 169 befördert die Geschäftsstelle ds. Bl. J124

Per sofort für Herrschaftshaus nach Karlsruhe tüchtige

Stütze

perfekt im Kochen, Einmachen und Nähen **gesucht.**

Meldungen bei T110

Frau Kanin, Lameystraße 22.

Fuhrleute

gesucht. Meldung **Fabrikstationstrasse 18/26.** Ta118

Johann Schreiber.

Verkäufe

Gebrauchtes Gerüstholz

Gerüstklammern, Werkzeug, Aufzugwinden, Baubuden usw.

sofort zu kaufen gesucht Ca124

Bauunternehmung Bauwens

Mannheim, O 4, 7.

Eiserne Wendeltreppe

43 Stufen, 1,40 m Durchmesser, tadellos erhalten, sofort zu verkaufen. Na24a

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gedeckter Einspänner-Kastenwagen

guterhalten (Federgestell) billig zu verkaufen

E 6, 2 II. N860

MÖBEL!

Habe noch solide, moderne

Ess- und Schlafzimmer

zu mäßig. Preisen abzugeb. Ta110

Fr. Vogt

Polsterwaren, Möbel- u. Pianolager Tauberbischofsheim.

Piano Berdux gespieltes, L'hafen, Wittelsbachstr. 43. 2441a

Eleg. Salon (Mahagoni)

bill. z. verkauf. Anzusehen zwischen 3–4 Uhr nachm.

Q 1, 9 C118

2 Treppen links.

Schöne Gas-, Zimmer- u. Küchenlampen zu verk. Anzuf. v. 6–8 Uhr abends. 2419a

Preßler, O 4, 2, 2. St.

Bett mit Rost

u. Matr., Nachttisch, Seegrasmatr., Stühle, antike Bilder zu verkaufen.

Müßel, Hauptstr. 116 II, Feudenheim. 2431a

1 Rosshaarmatratze

m. Keil, 1 Deckbett m. 2 Kissen, alles neu, zu verk. Händler verbet. Trenner, Landteilstr. 6. 2423a

Gebr. Baumaterialien

Vorräte von Baugeschäft, Holz, zu verkaufen. Näh. Spelzenstraße 10. 2435a

Kaufgesuche

Gebrauchtes Sofa

zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis an Kundsen, L 8, Nr. 2. 2420a

Ausgekämmte Frauenhaare

kauft für Heereszwecke 100 Gramm 1,20 Mk. Goldmann bei Golomb, G 5, 6 III.

Einspänner-Rolle

(auch Kastenwagen) für 20–30 Ztr. Tragf. **Kl. Kassenschrank** ges.

Greulich & Herschler

H 2, 1. Ha124

Piano oder Flügel

(gebraucht), zu kaufen gesucht. Angeb. unt. A. T. 19 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2380a

Zwei Klubsessel

neu oder wenig gebraucht zu kaufen gesucht. D125

Karl Metz

Neckarhausen.

Perlen Brillanten &c und Pfandscheine über Juwelen kauft, tauscht streng reell

Sommer, Q 4, 1 III. T30a

Vermietungen
Wohnungen

B 6, 30/31

hochpart., gegenüber dem Friedrichspark sehr schöne **6 Zimmer-Wohnung** mit Bad, Alkoven u. entsprechend. Zubehör, elktr. Licht und Gas auf 1. Okt. ds. Js. oder später zu vermieten. Näh. Büro Brauerei Löwenkeller

B 6, 15. Na198

E 2, 4/5

Erster und zweiter Stock zu vermieten. Näheres Q 7, 17a, part. C82a

S 6, 18

2. St. links, 5 Zimmer, Küche, Bad zu verm. Anzusehen von 10–12½ Uhr. Näheres U 6, 11. Cb121

Jungbuschstraße 4

Gr. 6 Zimmer-Wohng. (ev. 4 Zimm. u. Küche u. 2 Zimm. u. Küche) mit Zub. z. vm. Näh. 4. Stck. 2321a

Tattersallstr. 14, 3. St.

Elegante 5 Zimmerwohng., Bad, Veranda, elektrisch Licht, Gas, z. 1. Okt. zu vermieten. 2490a

Näheres 5. Stock oder Rheinaustr. 28, part.

Schönes leeres 2427a

Balkonzimmer

mit oder ohne Mansarde zu vermieten.

Angeb. unt. B. L. 36 an die Geschäftsst. ds. Bl.

2 schöne

große Zimmer

an bess. Dame event. mit Bedienung ab 1. Aug. zu vermieten, od. auch zum Einstellen von Möbeln. 2425a **Kuffner, S 6, 18.**

Wohnung.

In bess. Hause hübsche 3 Zimmer, Bad, Speisekammer, Gas u. elektrisch Licht nebst Zubehör an kl. Fam. z. 1. Aug. od. spät. zu vermieten. Preis 66 ℳ

Angeb. unt. B. N. 38 an die Gesch. 2429a

Möbl. Zimmer

Möblierte Zimmer

Mannh. Wohnungsnachweis, Büro Q 4, 13. Fernruf 6920 N27a

Für Vermieter kostenlos.

C 4, 15, 2 Treppen

Gut möbl. Zim. m. gr. Schreibt. z. 1. Aug. z. vm. 2418a

D 7, 17a, 4. St.

Möbl. Zimmer an Herrn zu vermieten. 2438a

U 1, 2

(Breitestr., 2. Stock) möbliertes Zimmer mit Pension an einen Herrn zu vermieten. 2319a

Zimmer und Küche

möbl., zu vermieten. Anzusehen von 4–8 abends. 2285a

Knecht, J 7, 6, 4. St.

Büro.

D 6, 7/8 Versch. Büroräume mit od. ohne Magazin zu v. 2155a

Näh. 2. Stock. Tel. 323.

Schwetzingerstr. 93

Parterre-Räumlichkeiten als 2368a

Büro oder Lagerraum

zu vermieten. Näheres Schwetzingerstr. 96, 1. St.

3–4 große, helle Zimmer, an einer belebten Straße, als 2158a

Büro

zu vermieten, auch für Zahnarzt geeignet. Gas und Elektrisch vorhanden. Angeb. unt. B. E. 80 an die Geschäftsst. d. Bl.

Magazine.

H 7, 35

Möckla., trockenes 233a

Magazin

per 1. Okt. a.c. zu verm. Näher. im Laden daselbst.

Miet-Gesuche

Parterre-Lagerraum

Nähe Tattersall für sofort gesucht. 2429a

Angebote unter B. M. 37 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Parterre-Wohnung

2–3 Zimmer, leer oder gut möbliert, in ruhiger Lage sucht Oberingenieur (Junggesell.) Angebote unt. B. C. 28 an die Geschäftsstelle. 2399

6–7 Zimmer-Wohnung

in besserer Lage, möglichst sofort oder später gesucht. Angebote unter **F. M. 420** an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Q669

Kinderloses Ehepaar sucht schöne 2389a

3 Zimmer-Wohnung

mit all. Zub. Gefl. Ang. u. A. F. 6 an die Gesch.

Freundl. Zimmer

in nett. Familie, ev. mit Pens. per 1. Aug. gesucht.

Angeb. unter B. R. 35 an die Gesch. 2426a

3 Zimmerwohnung

z. 1. Septbr. od. 1. Oktbr. von ruh. M. gesucht. Lindenhof od. Oststadt bevorz.

Angebote unter B. P. 40 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2445a

MARCHIVUM